

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
95 (1928)**

27.6.1928 (No. 147)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1236929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1236929)

Bezugspreis: Die Oldenburgische Volkszeitung, Donnerstagsausgabe, erscheint nur wochentags. Preis für Stadt- und Postabnehmer eine Mark monatlich 1,80 M., Einzel-Nummer 0,10 M., Fernsprecher: Geschäftsstelle Nummer 544, Schriftleitung Nummer 545.

Oldenburgische

Anzeigenpreis: Anzeigen aus dem Freistaat Oldenburg 15 Pfg. (zum 5 Pfg.), für außeroldenburgische Anzeigen 20 Pfg. (zum 6 Pfg.) für Sammelanzeigen 30 Pfg. (zum 10 Pfg.) für die einfache Postzeitung oder deren Raum, Restabgabe 50 Pfg. (zum 16,6 Pfg.), Telefonische aufgebundene Anzeigen geben kein Einspruchrecht.

Volks-Zeitung



Hauptredaktion: F. Moersch, Verantw. Schriftl. für den polit. und wirtsch. Teil: H. Pohl, für Kulturteil: Feuilleton, Lokales und den übrigen Teil: F. Moersch, sämtlich in Wehsta 1. D.

Tageszeitung für das Oldenburger Land

Gratistheil: Morgenrot, Heimatblätter, Wochenblatt für Land- u. Hauswirtschaft, Heideblumen, Druck u. Verl.: Wehstaer Druckerei und Verlag, G.m.b.H., Geschäftsst.: Verlagsgeschäft Sommerfeld

Geschäftsstellen: In Lohne: D. Püttmann; Dinklage: J. Schumacher; Damme: Franz Meyer; Steinfeld: E. J. Honkomp.

Nr. 147.

Anzeigenannahme in Oldenburg: F. Wötter, Handelshof, Telefon 1354.

Wehsta, Mittwoch, den 27. Juni 1928.

Anzeigenannahme in Danabrud: Ed. Wehsta, Johannisstr. 91, Telefon 1675 F. Wittbold, Wittreindstr. 4a, Telefon 139

95. Jahrg.

Günstiger Eindruck der Kellogg-Note in Berlin und London.

× Berlin, 25. Juni. (Privatmeldung.) Ueber den Eindruck der neuen Kellogg-Note in Berliner politischen Kreisen erfahren wir: Die am Sonnabend überreichte amerikanische Note mit einem neuen Entwurf eines Kriegsschlichtungspaktes stellt eine Zusammenfassung der in der Diskussion der vorigen amerikanischen Note zu der gleichen Frage aufgetauchten Gesichtspunkte und Einwendungen besonders von französischer Seite dar. Der französische Gegenentwurf, der etwa acht Tage später auf die Ueberreichung der Kellogg-Note vom 13. April hin ausgearbeitet wurde, wird von der neuen amerikanischen Note im wesentlichen in zwei Punkten berücksichtigt: durch die Aufnahme Belgiens, der Tschecho-Slowakei und Polens in die ursprünglichen Signatarmächte und durch das Vorgehen eines Paktrücktritts und seiner Folgen in einer Präambel, die dem im übrigen unverändert gebliebenen Vertragstext vorangestellt wird. Im übrigen sind die von Kellogg bereits gegebenen Interpretationen durch die Aufnahme in die Begleitnote unterfrachtet und mit authentischem Charakter versehen worden. Die rein formale Konzession an den französischen Standpunkt, die in der Aufnahme aller Locarnomächte in die Zahl der ursprünglichen Unterzeichner liegt, und die Feststellung in der Präambel und der Note, daß der etwaige Paktrücktritt selbstständig aller Vorteile aus dem Pakte verlustig gehe, haben keinerlei Bedenken auf deutscher Seite hervorgerufen, ebensowenig die Ausführungen der Note und die Neufassung der Präambel, wobei dem von deutscher Seite vertretenen Standpunkt voll, zum Teil sogar in übereinstimmendem Wortlaut mit den deutschen Ausführungen, Rechnung getragen ist. Der Wert des Paktes liegt vor allem in dem moralischen Zwang zum Frieden, der unter der Autorität der größten Macht der Erde durch einen solchen Pakt ausgeübt würde, weiter in der Verbesserung unserer Position in der Abrüstungsfrage, die sich aus einem solchen Pakt ergäbe. Die Entwicklung wird zunächst von der Haltung Frankreichs abhängen, dessen Vorbehalte nicht berücksichtigt, aber mit zwingender Logik ihrer Bedeutung entkleidet worden sind.

× London, 25. Juni. In maßgebenden Londoner Kreisen wird berichtet, daß die letzte Kellogg-Note einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Die Note wird zurzeit von den Rechtsberatern des Foreign Office einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es ist noch nicht möglich, zu sagen, ob die britische Regierung Bemerkungen zum amerikanischen Entwurf machen oder Fragen stellen wird. Es wird jedoch erwartet, daß sie sich bald darüber schlüssig sein wird, ob der amerikanische Entwurf „wasserdicht“ ist, bezw. welche Punkte noch der Aufklärung bedürfen. Falls Bemerkungen erfolgen, so wird dies, erklärt man, nur den Zweck verfolgen, mit der amerikanischen Regierung bei der Schaffung eines internationalen Abkommens, das „wirklich wirksam“ den Krieg in Acht tun wird, zusammenzuwirken.

× London, 25. Juni. Der bekannte Sozialist Philipp Snowden erklärte in einem Schreiben an Sir Robert Donald zu dessen kürzlich erschienenem Buch „Die Tragödie von Trianon“: „Ich bin stets der Ansicht gewesen, daß die Zerstückelung der alten österreichisch-ungarischen territorialen Einheit das ungerechteste und willkürlichste der vielen Verbrechen war, die von der Pariser Konferenz begangen worden sind. Die Annäherung der neuen Staaten und der alten, die Teile des Körpers der alten Staaten erhalten haben, ist eine Drohung für den Frieden Europas.“

London, 26. Juni. (Eig. Radiom.) In der „Daily News and Westminster Gazette“ schreibt Wilson Harris zu den Neuherungen Jaleskis über das Rheinland: Die Alliierten haben erklärt, daß die deutschen Abrüstungsverpflichtungen erfüllt sind. Die Reparationskommission ist überzeugt, daß Deutschland gemäß dem Dawesplan alles zahlt, was es zahlen kann. In der Frage der Sicherheit gewährt der Völkerbund eine Garantie, das Locarno-Abkommen eine zweite und der Kellogg-Pakt eine dritte. Was kann Frankreich oder Polen, was kann überhaupt ein menschliches Wesen noch mehr verlangen? Die Reichstagswahlen in Deutschland haben der Völkerbund die Kontrolle gegeben. Wenn es jemals eine Politik gegeben hat, für die weitblickende Staatsmänner sich entscheiden sollten, so ist es die Politik der sofortigen Räumung des Rheinlandes.

Das „Kabinett der Persönlichkeiten“

Die „stille“ Große Koalition gesichert. — Um die Befehung der einzelnen Ministerien. — Am Montag Regierungserklärung im Reichstage.

Nach dem Scheitern der Großen Koalition stellte der beauftragte Reichszankler Müller-Franken u. a. auch an das Zentrum die Frage, ob es sich an einer kleineren Koalition beteilige. Die Entscheidung über diese Frage schien dem Zentrum so wichtig, daß es den Reichsparteivorstand berief, der am Montag mehrere Stunden tagte. Die Stellungnahme des Reichsparteivorstandes und später auch der Fraktion ging dahin, daß eine kleinere Koalition, in welcher die Bayerische Volkspartei mit vertreten wäre, noch halbwegs erträglich sei, weil eine solche Koalition auch über 255 gegen 246 für eine Mehrheitsbildung notwendige Stimmen verfüge. Dagegen hielt das Zentrum es nicht für tunlich, einer Koalition beizutreten, in welcher die Bayerische Volkspartei fehle. Eine derartige Regierung würde sofort in die allerhöchste Lage gebracht werden können, jedenfalls eine praktische politische Arbeit kaum leisten. Daneben wiegt für das Zentrum außerordentlich schwer die Frage, angesichts der Konzentrationsbestrebungen in eigenen katholischen Lager, die möglichst enge Fühlung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei, die sich ja seinerzeit in der Arbeitsgemeinschaft schon ausgeprägt hat, im Interesse der gemeinsamen Sache unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Die Möglichkeiten der Bildung einer kleineren Koalition sind indessen vollständig erledigt. Es steht jetzt lediglich das sogenannte Kabinett der Persönlichkeiten in Frage. Diese Persönlichkeiten werden aus den für eine Große Koalition in Frage kommenden Parteien entnommen, es wird sich also effektiv um ein Kabinett der Großen Koalition handeln, nur nicht formell. Der Unterschied liegt lediglich darin, daß für kritischere Fragen, bei denen es zu großen Gegenfragen käme, oder auf Grund weltanschaulicher Differenzen kommen müßte, die Fraktionen in ihren Entscheidungen freier gestellt sind. Hier würde eine fraktionelle Bindung zunächst nicht in Frage kommen. Würden beispielsweise die Sozialdemokraten die Frage des Nationalfeier-tages zur Entscheidung bringen wollen, so stünde nichts im Wege, daß sie sich dafür im Reichstag eine Mehrheit zu verschaffen suchten. Im übrigen weiß man ja, daß bei der Deutschen Volkspartei auch ein Teil in dieser Frage sich von der Mehrheit der Fraktionsauffassung trennen würde.

Sachlich würde an den Voraussetzungen und Grundlagen eines Kabinetts der Persönlichkeiten nicht das Geringste gegenüber dem Programm geändert, das das Zentrum für seine Regierungsbeteiligung als unerlässlich ansieht. Das gilt für die großen grundlegenden Fragen der Innen- und Außenpolitik, gilt aber auch für die wichtigen Spezialfragen, namentlich für die Schulfrage und andere Probleme, bei denen das Zentrum seine grundsätzlichen Auffassungen unbeeinträchtigt aufrechterhält. Man würde eben warten, daß die „stille“ Große Koalition im Laufe der Zeit und nach dem Ausgleich in der praktischen Arbeit die Basis bereiten würde, um vielleicht im Herbst, wenn die großen parlamentarischen Arbeiten zu bewältigen sein werden, doch eine so große parlamentarische Basis zu finden, daß auf ihr sich die Große Koalition erheben kann.

In diesem Stadium der Dinge ist man nun auch weiter in die Personalfragen eingedrungen. Die Sozialdemokraten wollen neben dem Kanzleramt, das Müller-Franken verwaltet soll, auch den Finanzminister, wofür sie Hilferding präferieren; außerdem arbeiten sie sehr stark auf den Erhalt des Reichsinnenministeriums, für das sie Severing bevorzugen. Ueber das von ihnen einzunehmende vierte Ministerium sind sie sich aber noch nicht klar. Die Demokraten werden voraussichtlich das Justizministerium übernehmen und dafür Koch benennen. Die Volkspartei wird ihre beiden bisherigen Ministerien, das Außen- und das Wirtschaftsministerium, beibehalten, für das Zentrum können in Frage das Arbeitsministerium, das Ministerium für die besetzten Gebiete und vielleicht das Verkehrsministerium. Gegen die Uebernahme des Arbeitsministeriums bestehen im Zentrum scharfe Bedenken. Wenn aber die Entscheidung für die Uebernahme dieses Ministeriums fällt, dann kann gar keine andere Persönlichkeit

als wieder Dr. Brauns in Frage kommen. Für das Ministerium für die besetzten Gebiete wird Herr von Guérard benannt. Außerdem ist für das Verkehrsministerium Dr. Wirth in Aussicht genommen. Die Befehung des Ministeriums für die besetzten Gebiete mit einem eigenen beamteten Minister hat vor allen Dingen auch den Zweck, daß eine einheitliche Grenzlandpolitik getrieben wird.

Ueber die Personalfragen hat aber die Zentrumsfraktion noch keineswegs entschieden. Es steht übrigens auch noch nicht fest, wer das Ernährungsministerium übernehmen wird. Dieses ist von Müller-Franken ebenfalls dem Zentrum angeboten worden, das aber gegen die Uebernahme dieses Ministeriums ebenfalls die allergrößten Bedenken hat. Es kann auch hier wieder so kommen, wie es seinerzeit beim Außenministerium war, daß das Zentrum jahrelang die größten Schwierigkeiten bewältigt, um dann, wenn die Früchte geerntet werden sollen, aus der Position verdrängt zu werden. So ist es seinerzeit mit dem Außenministerium geschehen, als es Dr. Wirth verwaltete, und in eine ähnliche Lage sich wieder bringen zu lassen, hat das Zentrum begreiflicherweise keine Lust. Die Frage des Vizenzanklers ist auch noch nicht entschieden, ebenso steht noch nicht fest, welche Partei diese Vizenzanklerfrage übernehmen soll. Bezüglich des Arbeitsministeriums ist weitgehend die Stimmung gegen die Uebernahme dieses Amtes, nachdem die Sozialdemokraten in der Wahlarbeit eine unerhörte demagogische Agitation gegen Dr. Brauns getrieben haben, während von Müller-Franken die erste Personalfrage, die er dem Zentrum gegenüber erörterte, die war, ob das Zentrum bereit wäre, Dr. Brauns wieder als Reichsarbeitsminister zu belassen. Es wird also sehr nachdrücklicher Garantien bedürfen, ehe das Zentrum sich entschließen kann, Dr. Brauns wieder für das Arbeitsministerium zu benennen.

Die Ministerliste der parlamentarischen Kreise.

× Berlin, 25. Juni. In den Wandelgängen des Reichstages wird heute die Personalfrage lebhaft erörtert. Man zweifelt nicht daran, daß der Abg. Müller-Franken, der vom Reichspräsidenten mit Verhandlungen über die Regierungsbildung betraut ist, selbst das Reichszankleramt übernehmen wird. Im übrigen glaubt man, wie dem Nachrichtenbureau des B. D. Z. aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, daß das neue Kabinett etwa folgendermaßen aussehen wird: Reichsaußenminister Dr. Stresemann (D. Rp.), Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius (D. Rp.), Reichsjustizminister Dr. Koch (Dem.), Reichsfinanzminister Dr. Hilferding (Soz.), Reichsinnenminister Severing (Soz.), Reichsarbeitsminister Dr. Brauns (Zentrum), Reichsverkehrsminister Dr. Wirth (Zentrum), Reichsminister für die besetzten Gebiete v. Guérard (Zentrum), Reichswehrminister Dr. Gröner (ohne Partei), Reichspostminister Dr. Schäkel (Bayerische Volkspartei).

„Das neue Kabinett gesichert.“

Unter dieser Überschrift schreibt die „Germania“ u. a.: Dieses Kabinett, das de facto von den Parteien der Großen Koalition getragen ist, wird sein Programm auf die Richtlinien stützen müssen, die Gegenstand der vorher geführten Verhandlungen gewesen sind. Die strittig gelassenen Fragen, in erster Linie der Nationalfeiertag und die Amnestie, werden ihre parlamentarische Erledigung finden, ohne daß die Haltung der in der Regierung vertretenen Fraktionen koalitionsmäßig gebunden ist. Wenn die Fraktionen bei der parlamentarischen Entscheidung dieser Fragen auf den politischen Sinn dieser Regierung die erforderliche Rücksicht nehmen, dann dürfte es leicht gelingen, noch bestehende Schwierigkeiten zu überwinden. Wird dann auch später die Frage einer Umbildung der preussischen Regierung spruchreif, — der Begriff der „gegebenen Zeit“ wird ja wohl eine Klärung erfahren, — dann ist anzunehmen, daß das Kabinett der Persönlichkeiten auch eine koalitionsmäßige Bindung erhält.

Regierungserklärung am Montag?

Der „Vorwärts“ schreibt: Im Reichstag regnete man gestern damit, daß das Kabinett noch

am heutigen Tage fertig werden könnte, so daß die Ernennung des Reichszanklers und der Minister etwa für Mittwoch zu erwarten wäre. Das neue Kabinett wird dann den Rest der Woche dazu benutzen, sich über die Regierungserklärung und die zunächst einzubringenden Vorlagen schlüssig zu werden. In eine Einberufung des Reichstages noch in dieser Woche ist um so weniger zu denken, als der Freitag, der Peter- und Paulstag, ein katholischer Feiertag ist. Voraussetzlich wird sich die neue Regierung also am Montag, dem 2. Juli, dem Reichstag vorstellen, der nach einer nicht allzu langen Hochsommertagung in die Ferien gehen wird. Die entscheidenden Proben seiner Leber- und Arbeitsfähigkeit wird das Kabinett wohl erst im kommenden Herbst und Winter abzulegen haben.

Deutschlands Wirtschaftslage

findet im letzten Bericht des Reparationsagenten folgende Darstellung:

In den ersten Monaten von 1928 hielt sich die Wirtschaftstätigkeit Deutschlands auf oder doch ungefähr auf dem im Herbst 1927 erreichten hohen Niveau, ja, in mehrfacher Hinsicht stieg sie sogar noch darüber hinaus. In letztereffener Zeit haben jedoch Warenerzeugung und Handel hinsichtlich ihres Gesamtumsatzes die Tendenz gezeigt, sich wieder in Richtung auf das niedrigere Niveau von vor Jahresfrist zu bewegen. Die bis jetzt eingetretene Verschlechterung ist jedoch von so kurzer Dauer gewesen, daß sie noch keine Grundlage dafür abgibt, die Lage als Ganzes zu bewerten.

In anderer Richtung erfolgte Entwicklungen, weisen indessen auf einige Schlussfolgerungen allgemeinerer Natur hin: aus dem letzten Bericht wird man sich erinnern, daß Kreditwesen und Wirtschaft sich damals im Zustande der Expansion befanden; nach Ablauf von sechs Monaten hat es den Anschein, daß der Expansionsprozess nunmehr eine einigermaßen vorgeschrittene Phase erreicht hat. Die von der Reichsregierung im vorigen Herbst eingeleitete allgemeine Erhöhung der Beamtenbezüge ist zweifelsohne ein bestimmender Faktor für Richtung und Ablauf der Wirtschaftstätigkeit in letzter Zeit gewesen. Der Festlegung höherer Gehälter für die Beamenschaft in allen öffentlichen Dienstzweigen vom Reich bis zu den Gemeinden, mit Einschluß der Reichspostverwaltung und der Deutschen Reichsbahngesellschaft, folgten Forderungen auf Lohnerhöhungen im Handel und in der Industrie. Der allgemein hohe Beschäftigungsgrad der Industrie verleiht diesen Forderungen eine ungemessene Durchschlagskraft, und am 1. Mai 1928 standen infolgedessen die amtlichen Zahlen für die Normallohntarife etwa 6 Prozent höher, als sechs Monate zuvor. Diese und andere Lohnsteigerungen würden, wenn sie auf gesunden Entwicklungen beruhen und von gesteigerter Produktivität getragen wären, sowohl für die Hebung der allgemeinen Lebenshaltung, als auch für die Vergrößerung der Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes förderlich und zweckdienlich sein.

Es wirkt jedoch störend, daß auf Seiten der Industrie eine allgemeine Tendenz in der Richtung zu bestehen scheint, diese Lohnerhöhungen auf den Verbraucher abzumwälzen. Diese Tendenz tritt auch in dem von der Deutschen Reichsbahngesellschaft jenseits getanen Schritt zutage, zwecks Beschaffung von Mitteln zur Deckung erhöhter Betriebskosten, die weitgehend durch die Steigerung der Löhne und Gehälter verursacht sind, um höhere Eisenbahntarife einzuführen; und die Neigung der Länder- und Gemeindebehörden, nach zusätzlichen Steuererträgen als Deckung für die Gehaltserhöhungen Umschau zu halten, darf wohl ebenso gedeutet werden. Die Wirkung von Lohnerhöhungen, die sofort durch höhere Preise neutralisiert werden, besteht einzig und allein darin, die Unterhaltskosten in die Höhe zu treiben, und diejenigen wohlthätigen Wirkungen, die sonst aus den höheren Löhnen entspringen könnten, zu nichte zu machen. Bis zum Anfang des laufenden Jahres war das Preisniveau von Rohstoffen für die Industrie seit der Mitte 1926 nur leicht angestiegen; das kürzlich erfolgte Anziehen der Preise für Rohle, Eisen und Stahl zusammen mit den Lohnerhöhungen muß indessen unbedingt die Grundkosten der deutschen industriellen Erzeugung, als Ganzes genommen, fühlbar steigern. Lange bevor diese letzten Erhöhungen noch Zeit dazu gehabt hätten, sich in der Preisgestaltung der Verbrauchsgüter auszuwirken, stiegen die

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Preise solcher Waren dauernd geschwind an, und sie stehen bereits auf einem Niveau, durch welches jeder Nutzen, den der Verbraucher aus dem mühsamen Prozeß der Rationalisierung zu ziehen hätte hoffen können, praktisch so gut wie zunichte gemacht wird.

Es ist fraglich, wie weit die Preise noch fernerhin anziehen können, ohne eine Einschränkung des gesamten Handelsvolumens herbeizuführen. Das höhere Niveau der Inlandspreise kann, wofern nicht zu dem Zwecke der Schaffung eines Differentials zugunsten der Ausfuhr künstliche Maßnahmen versucht werden, schwerlich umhin, in der vielversprechenden Entwicklung, die letzten bei der deutschen Ausfuhr zu beobachten gewesen ist, einen Rückschlag herbeizuführen. Was den Innenmarkt angeht, so hat sich ein gewisser Widerstand bei den Verbrauchern gegen die Preisgestaltung bereits bemerkbar gemacht, und es ist gerade deswegen um so schwieriger, damit die Politik eines Versuchs weiterer Preissteigerungen im gegenwärtigen Augenblick in Einklang zu bringen.

Die deutsche Industrie wird dergestalt von beiden Seiten unter Druck gesetzt: Größere Grundkosten üben auf der einen Seite einen Druck auf sie aus, und Einschränkungen in Richtung gegen weitere Preissteigerungen hemmen sie auf der anderen Seite. Es ist natürlich möglich, daß der von der Industrie in den Jahren 1925 und 1926 durchgeführte Rationalisierungsprozeß noch weitergeführt werden kann, und daß gesteigerte Leistungsfähigkeit in der Fabrikation den Wirkungen höherer Löhne ohne Rückgriff auf höhere Preise Widerstand bieten kann. Es besteht, nach den Veröffentlichungen über den Ertrag der Industrie während des letzten Jahres 1927, und nach den — in einigen Fällen reichlich ausgefallenen — Abschreibungen zur Urteilen, Grund zu der Annahme, daß eine solche Umstellung allmählich und aus freien Stücken zustande kommen kann. In diesem Falle wird eine zwangsweise Umstellung mit ihren abträglichen Folgeerscheinungen für die Wirtschaftslage im allgemeinen vermieden werden. Aber es ist noch zu früh, um vorhersehen zu können, welche Richtung die Entwicklung nehmen wird.

Zur Siegersdorfer Eisenbahnkatastrophe.

Der Staatsanwalt gegen die Reichsbahn.

Die „Post. Ztg.“ meldet aus Nürnberg: Gegen die Darstellung der Reichsbahndirektion Nürnberg in der Angelegenheit der Siegersdorfer Katastrophe wendet sich die Staatsanwaltschaft des Landgerichtsbezirks Fürth. Sie weist darauf hin, daß über die strafrechtliche Schuldfrage nicht die Eisenbahnverwaltung, deren Beamte als Beschuldigte in Betracht kommen könnten, sondern die Gerichte zu entscheiden hätten. Die Fürthener Staatsanwaltschaft habe deshalb selbst unter Mitwirkung des Kriminalamtes der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth und unter Hinzuziehung namhafter, von der Reichsbahnverwaltung unabhängiger Sachverständiger umfängliche Erhebungen angestellt, deren Ergebnis jedoch mit Rücksicht auf die Rechtslage und die Interessen der Beteiligten noch nicht veröffentlicht werden könnte.

Verschiedene Nachrichten

Die Beisehung der ermordeten Stupstjina-Abgeordneten.

Belgrad, 23. Juni. Wie aus Ugram gemeldet wird, gestaltete sich die Beisehung von Paul Haditsch und Dr. Bascariol die heute Vormittag ihren Anfang nahm, zu einer imposanten Kundgebung. Es sollen ungefähr 300 000 Menschen an der Beisehung teilgenommen haben. Gegen Mittag bewegte sich der Leichenzug noch durch die Stadt. Bisher ist es zu Zwischenfällen nicht gekommen.

Die Frantzenstabilisierung von der Kammer genehmigt.

Paris, 24. Juni. Die Kammer nahm am Sonntagabend kurz vor 21 Uhr nach zehnstündiger Beratung das Stabilisierungsgesetz mit 450 gegen 22 Stimmen bei 472 abgegebenen Stimmen an.



Kapitän Dr. H. W. Sverdrup, der ehemalige Führer von Nansens Polarforschung, hat die Leitung einer Hilfs-Expedition für den verschollenen Nordpol übernommen.

Bisher nur Nobile gerettet.

Einzelheiten der Rettung. — Ein zweiter Landungsversuch mißglückt

Oslo, 25. Juni. Wie die italienische Gesandtschaft mitteilt, beruht die Nachricht, daß 2 Mitglieder der „Italia“-Mannschaft gerettet worden seien, auf einem Irrtum. Gestern wurde nur General Nobile selbst gerettet.

Rom, 24. Juni. Die „Citta di Milano“ meldete durch Funkpruch, daß in der Nacht ein mit Skis versehenes schwedisches Flugzeug unter schwierigen Umständen bei der Gruppe Nobile landete und mit dem General zurückflog. Es brachte ihn nach der Hinlopenstraße, von wo ihn ein schwedisches Wasserflugzeug nach der Birgo-Bay auf die „Citta di Milano“ brachte. Das Flugzeug begab sich darauf im Laufe des Tages von neuem zu der Gruppe der Schiffbrüchigen, um das Rettungsgerät fortzusetzen, aber bei der schwierigen Landung schlug das Flugzeug um. Der tapfere Pilot blieb glücklicherweise unverletzt. Die Gründe, die dafür bestimmend waren, General Nobile als Ersten fortzuschaffen, sind noch nicht bekannt.

Rom, 25. Juni. Ein Funkpruch des Kommandanten der „Citta di Milano“, der um 1 Uhr früh in Rom eintraf, gibt folgende Einzelheiten über die Rettung Nobiles und den Gesundheitszustand des Nordpolforschers. Bei seiner ersten Landung konnte der Flieger Lundborg Cecioni nicht mitnehmen, da dieser zu schwer war. Daher hatte Lundborg bei seinem zweiten Flug seinen

Mechaniker nicht mehr mitgenommen. Nach dem Abflug Nobiles übernahm Leutnant zur See Vigliani den Befehl über die zurückgebliebene Gruppe. Von der „Citta di Milano“ wurde folgendes Bulletin über den Zustand Nobiles betannt gegeben: Unvollständiger Bruch des rechten Schienbeines mit geringer Berrückung der Knochenanteile, der jedoch bereits in Heilung begriffen sei, Verrenkung des rechten Fußes mit Sehnenreißung; der Heilungsprozeß wird wahrscheinlich 40 Tage dauern. Um 2 Uhr früh kam ein Bericht Nobiles selbst, der folgendermaßen lautet: Als Leutnant Lundborg bei unserem Zelt landete, jagte ich ihm, er sollte erst Cecione mitnehmen, dann Behnmet, dann Troinai und dann mich selbst und endlich Vigliani und Biagi. Lundborg lehnte dies ab und teilte mir mit, er habe B fest erhalten, zuerst mich mitzunehmen, damit ich die zu der Suche nach den anderen nötigen Angaben machen könnte. Er und meine Kameraden bestanden darauf, daß ich zuerst abfliegen sollte, diese sagten, es würde sie beruhigen. Ich gab widerwillig nach. Vor meinem Abflug übergab ich Leutnant Vigliani das Kommando. Die Stimmung meiner Kameraden ist ausgezeichnet. Ich hoffe, daß ich sie bald werde unarmen können, und daß die göttliche Vorsehung mir erlauben wird, auch meine anderen Mitarbeiter wieder zu sehen.

Vorläufig kein neuer Start des Raketenwagens.

Hannover, 24. Juni. Fritz von Opel's anfängliche Absicht, am Sonntag oder am Montag einen neuen Start mit dem Raketenwagen zu unternehmen, ist aufgegeben worden. Fritz von Opel ist in der letzten Nacht nach Frankfurt a. M. abgefahren. Es wird ein neuer Wagen gebaut werden, bei dem die letzten Erfahrungen ausgenützt werden sollen. Es wird dann zu gegebener Zeit eine neue Versuchsfahrt unternommen werden, für die wieder die Burgwedel-Celler Bahnstraße in Betracht kommen dürfte, da eine andere Linie nicht zur Verfügung steht.

Wie die Steuerlast in der ganzen Welt gewachsen ist.

London, 22. Juni. Schatzkanzler Churchill gab gestern dem Unterhaus eine interessante Uebersicht, wie die Steuerlasten von 1913/14 bis 1925/26 pro Kopf der Bevölkerung gewachsen sind:

England von 72 Mk. auf 303 Mk.
Frankreich von 68 Mk. auf 176 Mk.
Deutschland von 31 Mk. auf 107 Mk.
Italien von 43 Mk. auf 70 Mk.
Amerika von 18 Mk. auf 120 Mk.
Was die Zahlen für Deutschland anbelangt, so ist zu berücksichtigen, daß es sich dabei nur um die Reichsteuern handelt. Die Belastung durch Reich, Länder und Gemeinden betrug 1925/26 191 RM pro Kopf.

Aus dem Norden.

Oldenburg, 26. Juni.

(—) Tot aufgefunden wurde gestern mittag der Privatier Sudow aus der Zeughausstraße. Er hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Das Motiv der Tat ist nicht aufgeklärt. Seine Leiche wurde zum Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital gebracht. Er lebte von seiner Frau getrennt, die in Amerika wohnt.

Aus aller Welt.

Meineidsverfahren wegen eines Russes.

Vor dem Schwurgericht in Riegnitz fand am Sonnabend ein Meineidsprozeß statt. In dem Scheidungsprozeß des Formers Robert Grund hatte ein 23jähriges Mädchen, Gertrud Klein, bestritten, daß Grund sie bei einem Langvergüngen geküßt habe. Durch Zeugen wurde nachgewiesen, daß diese Angabe unrichtig war, und der Staatsanwalt leitete gegen das etwas beschränkte Mädchen ein Meineidsverfahren ein. Hierbei ergab sich, daß sie von Grund veranlaßt worden war, im Scheidungsstermin nicht von dem Kuß zu erwähnen. Das Mädchen wurde wegen Meineids unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen erhielt Grund 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Segelbootunfall. — 3 Vermisste.

Rönigsberg, 25. Juni. (Eig. Radiom.) Aus Pillau wird der „Rönigsberger Illg. Ztg.“ gemeldet: Gestern morgen um 8 Uhr verließ eine Yacht aus Elbing den hiesigen Hafen zur Fahrt nach Danzig mit drei Herren an Bord. Die Yacht wurde bei Rahlberg um 2 Uhr nachts im beschädigten Zustande ohne Mannschaft an den Strand getrieben. Ueber den Verbleib der drei Insassen fehlt jede Nachricht.

Benzinexplosion.

Saarbrücken, 25. Juni. (Eig. Radiom.) In dem benachbarten Ort Herrenpohr war gestern nachmittag in einer Delikatwarenhandlung eine Frau Kuntel damit beschäftigt, Kleider mit Benzin zu reinigen. Dabei entzündete sich das Benzin und verursachte eine Explosion, die so stark war, daß die Schaufenster auf die Straße flogen. Frau Kuntel wurde schwer verletzt und ist bald darauf gestorben. Ihr 16jähriger Sohn, der sie aus den Flammen retten wollte, erlitt schwere Brandwunden und wird wahrscheinlich erblinden. Ein 16 Monate altes Kind trug ebenfalls Brandwunden davon.

Ein Schnellzug durch einen Weichenwärter gerettet.

Beim Einfahren des Wiener Schnellzuges in den Bahnhof Radkersburg in Steiermark bemerkte laut „Lokalanzeiger“ ein Weichenwärter, daß obwohl das Signal auf freie Fahrt stand, eine Weiche falsch gestellt war, so daß der Schnellzug verunglücken mußte. Der Weichenwärter wagte es, im letzten Augenblick die Weiche heranzureißen. Er konnte aber nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen und stürzte unmittelbar vor den heranbrauselnden Schnellzug auf die Schienen. Er wurde auf der Stelle getötet. Der pflichttreue Beamte hinterläßt eine Witwe und zwei minderjährige Kinder.

Große Ueberschwemmungen in Lettland.

Riga, 25. Juni. Infolge großer Ueberschwemmungen ist die mittlere jemalgische Ebene um Mitau in einen See verwandelt worden, dessen Länge 30 Kilometer beträgt. Der Fluß Memel (Njemenel), der durch enorme Holzmassen versperrt wurde, trat über die Ufer und verursachte in der Stadt Bauske große Schäden. Die Synagoge stürzte ein. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt, Hunderte von Familien sind obdachlos.

Eisenbahnunglück in Amerika. — 60 Personen verletzt.

× Jola (Kansas), 25. Juni. In der Nähe des Städtchens Durand, 25 Kilometer westlich von hier, entgleisten heute drei Waggons eines Personenzuges der Missouri-Pacific-Eisenbahn, wobei mehr als 60 Personen verletzt wurden, darunter zwei Pullmannwagen, stürzten um und wurden zum Teil zertrümmert. Alle verfügbaren Ärzte und Ambulancen sind von hier nach der Unglücksstätte geeilt. Die Entgleisung ist vermutlich auf einen Schienenbruch zurückzuführen.

Geburt von Sechslingen.

× London, 25. Juni. Wie die Blätter melden, hat eine Frau in Ismaila (Aegypten) sechs Kinder zur Welt gebracht, davon vier Mädchen und zwei Knaben, die sich alle wohl befinden.

Wolkenbruch am Niagara. — 4 Tote.

× Ottawa, 25. Juni. Bei einem 15 Stunden andauernden Wolkenbruch sind im Bezirk der Niagarafälle vier Menschen, davon drei ausländische Einwanderer, ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mindestens 100 000 Dollar.

Vom Blitz getötet.

× Gieslau (Steiermark), 25. Juni. Auf dem Familiengrundstück wurde gestern eine Gruppe von Touristen während eines heftigen Gewitters von vier Blitzen getroffen. Ein Arbeiter wurde getötet, drei andere erlitten schwere Verbrennungen. Eine Rettungsexpedition führte die Bergung durch.

4 Ruderer ertrunken.

× Köbel, 25. Juni. Am Sonntag Abend verunglückten auf dem Müritzsee in der Nähe von Ludorf bei dem stürmischen Wetter drei Ruderboote des Rudervereins Köbel. Sämtliche drei Boote schlugen um. Der größte Teil der Insassen konnte gerettet werden. Vier Personen fanden den Tod in den Wellen.

Schwerer Postraub auf der früheren „Waterland“.

London, 25. Juni. Nach der Ankunft des Ozeandampfers „Leviathan“, der früheren deutschen „Waterland“, in Southampton ist ein umfangreicher Postraub aufgedeckt worden, wonach Wert- und Schmucksachen im Werte von etwa 2 Millionen Mark gestohlen wurden. Bei der Postfortierung stellte sich heraus, daß, obwohl die Siegel der Postfächer nicht berührt waren, der Inhalt beraubt und Schecks, Banküberweisungen, Schatzscheine und Banknoten im Werte von mehreren tausend Pfund gestohlen worden waren. Man vermutet, daß der Diebstahl bereits vor der Abfahrt des Dampfers in Newyork erfolgt ist. Im Laufe des heutigen Tages werden genauere Angaben über die Höhe des Verlustes

infolge der Beraubung der eingeschriebenen Post des Dampfers „Leviathan“ erwartet. Aus Belfast wird berichtet, daß von 238 eingeschriebenen Paketen von der Post des Dampfers, die gestern abend in Belfast eintraf, 214 beraubt waren. Dem „Daily Chronicle“ zufolge wird befürchtet, daß der Gesamtverlust annähernd 100 000 Pfund Sterling beträgt.

Japans Nationalvermögen.

Nach den zuletzt bekannt gewordenen Berechnungen des Statistischen Bureaus in Tokio beläuft sich das Nationalvermögen des Reichs der aufgehenden Sonne auf rund 204,6 Milliarden M. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen demnach 3462 M. Japan beginnt sich nach den durch das große Erdbeben von 1923 erlittenen Schlägen langsam wieder zu erholen. Gegen die Vorkriegszeit ist sogar eine Verrieselung des japanischen Volksvermögens festzustellen, denn 1914 wurde es auf nur 50 Milliarden M geschätzt. Immerhin bleibt Japan mit rund dreieinhalb Tausend M auf den Kopf noch weit hinter anderen Ländern, wie Großbritannien und Frankreich, von den Vereinigten Staaten gar nicht zu reden, zurück, wenn es Deutschland, unter Berücksichtigung der Reparationszahlungen, auch um beinahe das Doppelte übertrifft.

Blindenheilung.

Der Augenarzt Dr. Bonneson in Bordeaux ist in den letzten Jahren durch seine Heilerfolge berühmt geworden. Er hat Kriegsblinden, deren Sehnerb verletzt war und die von anderen Ärzten für unheilbar erklärt wurden, das Augenlicht wieder gegeben. Kürzlich ist Dr. Bonneson die vierundvierzigste Heilung gelungen. Der betreffende Kriegsblinde hatte sich erst wenige Wochen vorher von den Ärzten eines Hauptversorgungsamtes untersuchen lassen und war als hoffnungslos bezeichnet worden. Gleich danach vertraute er sich der Behandlung des Spezialisten an. Heute ist der Verletzte soweit geheilt, daß er fließend lesen kann.

Italienische Logit.

„Gründe sind billig wie Brombeeren“ sagt das Sprichwort. Seine Richtigkeit beweisen die Italiener einmal wieder, die nach der Militärzeit schrift „Forze Armate“ ein Recht auf die Annexion des Franz-Josephs-Landes am Nordpol zu haben glauben. Sie begründen ihren Anspruch damit, daß diese aktivierte Inselgruppe seinerzeit von der österreichischen Marine in Besitz genommen worden wäre. Diese Behauptung aber nicht mehr und auch vom Meere seien sowohl Oesterreich als Ungarn abgeschnitten. Ihr Nachfolger im Besitz der Mittelmeerhäfen sei Italien und damit habe es auch die österreichischen Ansprüche auf das Franz-Josephs-Land geerbt.

Die Bauernsozialisierung in Rußland.

Wie aus einer Mitteilung der „Pravda“, des offiziellen Organs der kommunistischen Machthaber in Rußland, hervorgeht, will man die russischen Bauern, die 80 Prozent der Bevölkerung der Sowjetrepubliken ausmachen, sich dem Einfluß der Regierung in Moskau bislang aber erfolgreich entzogen haben, jetzt auf einem neuen Wege endgültig unter die Kontrolle der Sowjets bringen. Die Bauern haben für den Kommunismus bekanntlich wenig übrig, abgesehen von der Landverteilung, durch die der Grund und Boden der Großgrundbesitzer ihnen überliefert wurde, so daß vor allem die „kulaki“, die Großbauern, sich heute weit besser stehen, als unter der Zarenherrschaft. Nach der „Pravda“ will man in erster Linie gerade den Kulaki zu Leibe. Man denkt, auf folgende Weise vorzugehen: Die Existenz des Großbauern wird durch zwangsweise Eingehung von Produktionsmitteln erschüttert, und hohe Geldstrafen treffen den, der den Boden nicht nach seinen besten Fähigkeiten ausnützt. Die Annahme von Lohnarbeitern und der Abfluß überschüssiger Vorräte an Zwischenhändler werden durch entsprechende Bestimmungen erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Kooperative Gesellschaften treten an die Stelle der Zwischenhändler. Das etwa erlöste Bargeld muß der „kulak“ in zum Besten der Kleinbauern aufgelegten Anteilen investieren. Die Kleinbauern werden außerdem für gewisse Zeit von der Landsteuer befreit und erhalten landwirtschaftliche Maschinen, die aus den Erträgen der Bauernanteile beschafft werden sollen.

Auf vier Beinen von Ozean zu Ozean.

Im Herbst vorigen Jahres fuhr Maurice Hickey aus Brookline in Massachusetts mit seinem Kraftwagen von seiner Heimatstadt nach Glendale bei Los Angeles in Kalifornien. In seiner Begleitung befand sich sein treuer „Harvard“, ein deutscher Schäferhund. Zu Hickeys



Krise in Südslawien.

Ratschich, der montenegrinische Abgeordnete, der die Bluttat im Belgrader Parlament veranlaßt hat,

Die örtliche und persönliche Zuständigkeit der Arbeitsgerichte.

Für die Klageerhebung ist das Gericht zuständig, in dessen Bezirk die Person ihren allgemeinen Gerichtsstand hat.

Bei der persönlichen Zuständigkeit ist zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu unterscheiden. Als Arbeitgeber gelten die selbständigen Betriebsunternehmer...

Als Arbeitnehmer im Sinne des Arbeitsgerichtsgesetzes gelten nicht öffentliche Beamte und Angehörige des Reichsheeres...

Die räumliche und persönliche Zuständigkeit ist scharf abgegrenzt. Da aber immer zahlreiche Grenzfälle vorliegen, werden sich Zuständigkeitskonflikte nicht ganz vermeiden lassen.

Amtratsstiftung in Friesoythe.

Friesoythe, 22. Juni. Am 20. Juni fand eine Sitzung des Amtrates statt. Anwesend waren folgende Amtratsmitglieder: 1. Zeller Engelbert...

Um die Seele der Großstadt.

Hermann Wlasz umreißt im „Neuen Reich“ (Thyrolia, Wien) die seelische Lage der Großstadtmasse und versagt:

In allen Großstädten leidet ein Geheimstes und Unergründliches nach dem neuen Pfingsttag, der diese entseelte Welt wieder mit dem Geist und dem Feuer taufen würde.

Neben dem Stoff muß der Geist, neben die Wissenschaft die Religion gestellt sein. Geist und Religion aber müssen in neuen Sinnbildern ausgedrückt werden, wenn die ungefügte Masse von da her geformt werden soll.

Der neue L. 3. 127.

Der neue Zeppelinkreuzer — er hat die Bau-Nummer 127 und wird auf den Namen „Graf Zeppelin“ getauft werden — liegt in Friedrichshafen fertiggestellt in der Halle.

Das neue Luftschiff, dessen Baukosten sich überaus auf 4 Millionen Mark belaufen, ist das größte aller bisher gebauten Zeppelin-Luftschiffe und man darf feststellen, daß es die Summe aller Erfahrungen und technischen Verbesserungen einschließt...

Die Führergondel (im Vorderteil des Schiffes) ist zum größten Teil in den Rumpf eingebaut, so daß sie von außen nur wenig sichtbar ist. Im Vorderteil der Gondel ist der eigentliche Führerraum für den Steuermann...

Als Material für das Gerippe des Luftschiffes hat man Duraluminium verwendet, das durch Veredelung eine erhebliche Steigerung der Belastungsfähigkeit (sie ist etwa 20 Prozent höher) erfahren hat.

mann Thoben, Neuscharrel; 12. Landwirt Wilhelm Classen, Scharrel; 13. Gutsinspektor Hermann Meyer, Sebelberg; 14. Kaufmann Wilhelm Wied, Scharrel; 15. G. Bloß, Ramsloh...

triebsstoff, der dem Meteorologen der Luftschiffwerft, Dr. Lemperg, zu danken ist, nur eine geringfügige Belastung darstellt (er hat etwa das spezifische Gewicht der Luft und ist 770 mal leichter als Benzin)...

Da das Luftschiff mit seinen 105 000 Kubikmetern Gasraum den Amerikakreuzer (3. R. 3.) um 35 000 Kubikmeter übertrifft, so konnte angesichts der Raumbeschränkung der Halle für die Form des neuen Kreuzers nicht die ideale Stromlinie zugrundegelegt werden...

Dr. Eckener hat kürzlich in einem Vortrage, den er in Leipzig vor Freunden des Flugwesens hielt, erklärt, daß das Problem der Luftfahrt von Luftschiff und Flugzeug nebeneinander gelöst werden müsse...

Ob der Plan Dr. Eckeners, einen Flug rund um den Erdball auszuführen, verwirklicht werden wird, hängt von den Umständen ab. Die Dauer dieses Fluges, der in vier Etappen ausgeführt werden würde, ist auf 300 Stunden berechnet worden.

Welche außerordentlichen Flugleistungen mit Luftschiffen möglich sind, beweisen folgende Beispiele: am 21. November 1917 flog „L. 59“ von Jamboli (Bulgarien) bis nach Kharium und zurück (eine Strecke von etwa 6800 Kilometern)...

Balleer und als Protokollführer Reg.-Obersekretär Folkerts. Die Tagesordnung umfaßte 10 Punkte: 1. Umschuldung der kurzfristigen landwirtschaftlichen Kredite...

Zu Punkt 1 der Tagesordnung beschloß der Amtrat, sich entsprechend den Richtlinien an der Umschuldungsanleihe grundsätzlich zu beteiligen, behält sich aber die Zustimmung bei Einzelfällen vor.

Punkt 2: Infolge der Ueberschwemmung sind in der Gemeinde Neuscharrel große Teile Kulturländereien zerstört worden. Die Deutsche Bodenkultur AG. Berlin hat ein Darlehen in Höhe von 29 500 RM. an den Amtratsverband zur Weiterleitung an die geschädigten Grundbesitzer gewährt.

Punkt 3: Der Amtrat beschloß auf Antrag, die Schule auf einem von der Stadt Friesoythe kostenlos zur Verfügung gestellten Bauplatz in Größe von 2000 Quadratmetern zu bauen und wenn die Stadt einen Zuschuß von 5000 RM. bewilligt, die Baukosten sollen den Betrag von 25 000 RM. nicht überschreiten.

Punkt 4: Die Rechnung des Amtratsverbandes 1926-27 wurde mit einer Einnahme von 26 306,33 RM. und einer Ausgabe von 35 657,05 RM. für richtig befunden. Die Jahresrechnung der Landwirtschaftsschule zu Friesoythe 1926-27 schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 13 018,90 RM. ab und wurde für festgestellt erklärt.

Abteilung A: Einnahme 63 542,58 RM. Ausgabe 62 726,86 RM. Abteilung B: Einnahme 31 604,37 RM. Ausgabe 37 355,73 RM.

Es wurde beschlossen, die Rechnung für festgestellt zu erklären, vorausgesetzt, daß bei der Auslegung keine Einwendungen erhoben werden. Die Jahresrechnung der Landwirtschaftsschule für 1927-28 wurde mit einer Einnahme und Ausgabe von 13 746,53 RM. für richtig befunden.

Punkt 5: Der Voranschlag wurde für festgestellt erklärt und zwar in:

Abteilung A: Einnahmen 72 859,53 RM. Ausgaben 72 432,— RM. Abteilung B: Einnahmen 37 000,— RM. Ausgaben 36 750,92 RM. Abteilung C: Einnahmen 6 288,18 RM. Ausgaben 6 000,— RM.

Punkt 6: Als Mitglied des Brandfassenauschusses wurde Herr Zeller B. J. Helmers, Bohle, und als Stellvertreter Herr Wühlensbeijer Heint. Kümüller in Ammühlen b. Bfjel wiedergewählt.

Punkt 7: Die Vergütung des Rechnungsführers wurde auf Antrag vom 1. April 1928 ab auf 700 RM. erhöht. Betr. der Erwerbslosenfürsorge beschloß der Amtrat, die Kosten des Arbeitsnachweises in Höhe des Vorjahres zu übernehmen. Ein Betrag von 1000 RM. wurde in den Voranschlag 1928-29 eingelegt und genehmigt.

Punkt 8: Der Amtrat beschloß, den Amtratsverband zu ermächtigen, der Getreidezucht G. m. b. H. Oldenburg-Oldfriesland beizutreten.

Ueber Punkt 9 wurde in vertraulicher Sitzung verhandelt.

viel Zweckhaftes und Gemachtes, viel lärmende Geschäftlichkeit breitgemacht. Und nur wenige sind erwacht zum Bewußtsein der Gefahr. Zum Wachen der Abwehr, zur Sorge um das Kommende. Aber die Hoffnung ist begründet, daß das Volk im Kerne noch gesund, daß der rechte Naturlaut noch überall durchhörbar ist und bald wieder mächtig zum Klingen gebracht werden kann.

Geist, die gesicherte Welt des Bürgers liegt in den letzten Zügen und niemand weiß noch was kommen wird. Wir aber sind Abendländer, die nicht entgültig verzweifeln, die an ihrem Sein festhalten und ihr Schicksal in die Hand nehmen. Niemand kann es uns wehren, daß wir allem, was uns als Wirklichkeit umgibt, einen neuen Sinn geben, daß wir auch die Großstadt als würdigen Schauplatz unserer Tätigkeit ansehen, daß wir nicht fliehen, sondern warten und ausharren, bis das Licht wieder leuchtet und die Seele wieder glüht.

zelle in naiver Hintwendung zu ihnen seines Lebens Sinn erahne und seines Sockens Kraft erspüre. Der göttliche Dom ist gewiß ein feinst ausgedachtes, ausbalanciertes Werk, ein Wunder von zielstrebigem Kraft: Sinnbild einer ganz erdenschwebenden Zeit. Aber die Masse der Großstadt fühlt sich diesem verzierten Streben nicht mehr verwandt. Ihr Fühlen ist von der Not des Tages, von der Nähe der Sorge, von der Härte der Arbeit bis zum Rande gefüllt. Sie will Einfacheres, Erdständigeres, Grobgezeichnetes, das ihm sein großes Mynen wahrhaft deutet. Weh uns, wenn wir in „Rationalisierung, aufgingen. Wenn wir nicht erkannten, daß auch das technische Bauen in göttliches Spiel mündet. (Vergl. Dessauers „Philosophie der Technik“.) Wehe der Demokratie, wenn sie nur noch Sinn für politische, wirtschaftliche, soziale Tagestragen hätte, und die Seele der Großstadt als Quadratkilometer überläßt. Hier handelt es sich nicht um Liebhabereien, sondern um Lebensnotwendigkeit. Erst wenn die großstädtische Landschaft wieder an den Symbolen der wahren Bestimmung des Menschen durchgeleitet ist, wenn der Kerngehalt des in höheren Sinne Notwendigen vor den Suchenden in wuchtiger Verständlichkeit ausgebreitet ist, dann kann es wieder Licht werden. Dann werden Zeitungen und Reden einen Widerchein von diesem Lichte erkennen lassen, und in der letzten Daghube wird wieder ein geheimes Lichtlein zu leuchten beginnen. Aber, werden viele fragen, sind wir denn dazu noch imstande? Haben uns nicht gewichtige Stimmen verkündet, daß die abendländische Kultur, die eine Kultur der großen Städte ist, ihrem Ende entgegengeht. Daß keine schöpferische Leistung mehr zu erwarten sei? Nun, wir sind der Meinung, daß noch nicht alles zerfallen, daß vor allem das Christentum noch nicht am Ende seiner Wirkamkeit ist. Geht es nicht viel entseelende Mechanisierung,

entscheidenden Schritt getan: dann haben wir zu unserem Ziel dazu beigetragen, der Großstadt ihren notwendigen Ruhepunkt, ihre Seele, wiederzugeben.

** Die Räuberbande der Köche. Einen recht eigenartigen Weg wählte in London eine vor kurzem entlarvte Diebesbande, um ihrem unfaulheren „Gewerbe“ ungestört nachzugehen zu können. Mit gefälschten Ausweispapieren versehen, nahmen die Gauner als Köche oder Lataien Stellen an, die sie aber häufig wechselten. Dabei nahmen sie dann stets einige wertvolle Erinnerungsfunde mit. Der geistige Führer der Gesellschaft diente nicht weniger als fünfzehn Jahre als Koch bei gesellschaftlich hochstehenden Familien und machte sich bei seiner Vernehmung vor Gericht über die „Oberen Jehntausend“ von England weidlich lustig. Auf die Frage des Richters, ob er eigentlich eine Ahnung von der Kochkunst hätte, erwiderte Sam Perjing, daß er anderthalb Jahrzehnte lang nach einem alten Kochbuch arbeitete. „Schmecken die Gerichte meiner Herrschaft nicht, so erzählte ich stets, daß es sich um die neueste Pariser Mode handelte. Das wirkte in den meisten Fällen Wunder, und die Speisen wurden gegessen. Jedenfalls hat man mir nie gekündigt; stets war ich es, der um Entlassung bat.“ — „Aber erst nachdem Sie Ihre Arbeitgeber ausgeplündert hatten. Von Ihrem letzten Herrn haben Sie drei Ringe, eine goldene Uhr und zweihundert Pfund Bargeld mitgenommen.“ — „Nur aus Unhänglichkeit, Herr Richter“, bemerkte zynisch Perjing, der „Meisterkoch“, und legte vorweislich keine Berufung ein, als er zu zweijähriger Zwangsarbeit verurteilt wurde. „Für die schlechten Speisen verdienen Sie eigentlich weit mehr“, lautete des Richters Schlusswort. Perjing nickte zustimmend.

Aus dem Münsterlande.

Amst Friesoythe.

Friesoythe, 26. Juni.

Sommervergünstigungen des Kalifondikats. Bis zum 10. Juli d. J. sind noch die Vergünstigungen der 3. Periode in Kraft. Das Kalifondikat gewährt seinen Abnehmern auf alle Befreiungen, die bis zum 10. Juli d. J. auf prompte Lieferungen erfolgen, die Vergünstigung eines zinsfreien Wechselkredits für 3 Monate und Prolongationsmöglichkeit bis zum 28. Dezember 1928 zum jeweiligen Reichsbankdiskont oder bei Barzahlung einen Skonto von 2 1/2 Proz.; außerdem wird in beiden Fällen eine Lagervergütung von 1 Prozent gewährt. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Frachterhöhung dürfte es im Interesse der deutschen Landwirtschaft liegen, sich ihren Kalifondat möglichst bald einzudecken.

Vorsicht beim Obstessen. So vorteilhaft der Obstgenuss auf den Organismus des gesunden Menschen einwirkt, so sehr kann er ihn aber auch schädigen, wenn man des Guten zuviel tut. Nach den jüngsten Untersuchungen von Professor Gros liegt der Schaden in solchen Fällen gewöhnlich darin, daß dem Magen auf einmal zu große Mengen schlecht gekauten Obstes zugeführt werden, worauf es dann zu einer Quellung des Mageninhaltes und damit zu einer Ueberlastung des Darmes kommt. Als Folge hiervon stellen sich alsbald mehr oder weniger schwere Verdauungsstörungen ein, die sogar auch zum Tode führen können. Nach den genannten Untersuchungen erwiesen sich Kirschen und Stachelbeeren als besonders stark quellend, namentlich dann, wenn im Magen gleichzeitig Wasser enthalten ist, da die Früchte diese Flüssigkeit an sich ziehen. Unmittelbar nach starker Muskelanstrengung oder Erhitzung soll man ebenfalls vorsichtig im Obstgenuss sein.

Unfallziffern bei der Reichsbahn. Auf dem in Frankfurt a. M. stattfindenden Verbandstag der deutschen Eisenbahner wurde ein bedenkliches Anzeichen der Verkehrs- und Betriebsunsicherheit festgestellt. Bei den Verkehrsunfällen, d. h. jenen Unfällen, die durch in Bewegung befindliche Fahrzeuge verursacht werden, erhöhte sich die Zahl der getöteten Eisenbahner von 380 im Jahre 1926 auf 447 im Jahre 1927, die der Verletzten von 1110 auf 1296. Bei den Betriebsunfällen, die die übrigen Unfallarten umfassen, war die Steigerung noch größer. Nach den Berichten der Reichsbahn-Betriebsstrafentafel wurden 1913 9,45 vom Hundert der gegen Unfall versicherten Eisenbahner gezählt, 1927 16,96 v. H. Am stärksten haben die Unfälle in den Reichsbahnausbesserungswerken zugenommen, wo die Unfallziffern weit über denen der vergleichbaren Betriebe der Privatindustrie standen; sie betragen 14,7 v. H. bei der Reichsbahn, 12,9 v. H. bei den nordöstlichen Eisen- und Stahlwerksgesellschaften, 10,8 v. H. bei der Maschinenbau- und Kleinmetallindustrie-Bezugsvereinigung, 9,3 v. H. bei der Mitteldeutschen Eisenbahnwerkzeuggesellschaft. Der auf der Tagung erhaltene Bericht zieht daraus die Folgerung, daß sich die bisherigen Vorkehrungsmaßnahmen als nicht ausreichend erweisen hätten. Eine wirksame Bekämpfung sei aber dringend erforderlich und zwar die Bestellung besonderer Unfallkontrolleure, sowie die Umstellung des gesamten Reichsbahnbetriebes unter die allgemeine Arbeitsaufsicht.

Oldenburgisches Gesetzblatt, Band 45, Stück 113, vom 23. Juni 1928, enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 19. Juni 1928 über den Schutz von Tieren und Pflanzen.

Die Süddoldeburger Kaufmannsgilde schreibt uns: Die Vermögenssteuererklärungen, die bis zum 15. Juli (statt 30. Juni) beim Finanzamt eingehen, werden nach einer solchen ergangenen ministeriellen Anweisung nicht mit Verpätungszuschlägen belegt. Das bedeutet praktisch eine Verlängerung der Frist bis zum 15. Juli. Anträge auf eine längere Fristeinholung zur Ab-

gabe der Vermögenssteuererklärung sind trotzdem sofort zu stellen.

(?) **Scharrel, 24. Juni.** Infolge der Gründung mehrerer Torfwerke innerhalb unserer Gemeinde herrscht hier im Sommer sehr lebhafter Verkehr. Der Zugang von Arbeitern zu den Torfwerken ist seit Jahren nun schon in jedem Frühjahr ganz erheblich. Im Herbst, wenn die Arbeiten im Torf beendet sind, wandern viele Arbeiter wieder ab, jedoch die Einwohnerzahl unserer Gemeinde großen Schwankungen ausgesetzt ist. Die hiesige blühende Torfindustrie übt ihre günstigen Einwirkungen auch auf die hiesige Arbeiterschaft aus, jedoch man wohl kaum von Arbeitslosigkeit sprechen kann. Augenblicklich herrscht hier Arbeitermangel, jedoch die einzelnen Torfwerke wohl mehr Arbeiter einstellen möchten, als sie bekommen können. Die gegenwärtige trockene Zeit muß ausgenutzt werden. Wie es neulich längere Zeit regnete, wurden die und da Torfarbeiter entlassen, da die Arbeiten in dieser Zeit keinen Zweck hatten. Die Torfbagger waren jedoch ununterbrochen in Tätigkeit, nun häufen sich wieder die Arbeiten, jedoch Arbeitermangel die Folge ist. Besser wäre es, wenn man die vielen Arbeiten auf das ganze Jahr verteilen könnte. Die Verdienstmöglichkeiten in diesen unbedürftlichen Zweigen der Landwirtschaft sind befriedigend. Die Arbeiten werden meist nach Accord vergeben, so daß der Tageslohn von der Geschicklichkeit des einzelnen Arbeiters abhängt. Der durchschnittliche Tageslohn bewegt sich um 6 Mark herum. Unsere Landwirtschaft hat in gewisser Beziehung keine Vorteile von der hiesigen Industrie. Arbeitskräfte, die sonst wohl in der Landwirtschaft Verwendung fanden, gehen jetzt zu den Torfwerken, falls sie nur eben abkömmlich sind. Dadurch werden gerade in den Sommermonaten, wo die Landwirtschaft auch mit Arbeit überflutet ist, dieser verschiedene Arbeitskräfte entzogen, wodurch viele leicht hie und da die Intensivität der Arbeiten leidet. Zudem ist es der Landwirtschaft unter den heutigen Verhältnissen nicht möglich, die Preise zu zahlen, welche von der Industrie gezahlt werden, und darum gehört manchmal viel dazu, das nötige Dienstpersonal zu bekommen. Jedenfalls gleichen sich hier die Löhne denen der Fabriken (Ziegeleien und Torfwerken) an und sind darum verhältnismäßig hoch. Der Hauptmittelpunkt unserer Torfindustrie ist Sebelberg. Zu dem dortigen Bahnhof führen von allen Seiten aus dem Moore die Anschlußgleise von den Torfwerken sowie von Torfstreuwerken. Bauerschaft Sebelberg ist darum von jenen, die in dem letzten Jahrzehnt nicht mehr da waren, kaum wieder zu erkennen. In der Nähe des Bahnhofs steht ein Haus an das andere. Diese sind in den letzten Jahren errichtet. Unsere Torfindustrie hat die ganze hiesige Gegend mächtig emporblühen lassen, und man kann noch mit einem weiteren Aufstieg rechnen.

Strüdingen, 23. Juni. Während unser Kriegerverein den gefallenen Helden ein Denkmal neben der Pfarrkirche errichtete, hat der Kriegerverein Bollingen an der Straße von hier nach Elisabethen seinen Mitgliedern ein aus Findlingen erbautes Andenken gesetzt. In jüngster Zeit ist das Denkmal mit einer schönen Einfassung versehen worden, so daß das Ganze einen recht schönen Eindruck macht. Die Bautätigkeit beschränkt sich in diesem Jahre auf wenige Häuser. Die Geldknappheit wird daran wohl die Schuld tragen. Während in den Gemeinden Ramsloh und Strüdingen in den industriellen Betrieben noch allerlei Arbeitsmöglichkeit besteht, ist solche in unserer Gemeinde leider nicht vorhanden. Hier ist nur Landwirtschaft und Torfproduktion, die allerdings keine industrielle Erzeugung ist, da innerhalb unserer Gemeinde nur Stichtorf gewonnen wird. Die Arbeitenden finden darum vielfach in der Gegend Scharrel, sowie in den Torfwerken der benachbarten Gemeinden Beschäftigung. Das einzige industrielle Unternehmen in hiesiger Gemeinde ist die Torfstrohfabrik zu Elisabethen, doch kann diese den Bedarf der erforderlichen Arbeitskräfte auf der Kolonie hinreichend bekommen. Unsere Arbeiter sind darum

gezwungen, außerhalb unserer Gemeinde sich Arbeit zu suchen. Mit dem Anstehen hier ist es auch meist vorbei, da nur mehr wenig unfruchtbarer Boden zur Verfügung steht. Durch die seit Jahrzehnten betriebene Zerstückelung der landwirtschaftlichen Besitzungen findet man in der Hauptsache nur mehr landwirtschaftliche Kleinbetriebe vor. Eine weitere Zerstückelung ist ausgeschlossen, da dann die landwirtschaftliche Existenz in Frage gestellt würde. Der Bevölkerungsschub wird darum in Zukunft innerhalb unserer Gemeinde keinen Platz mehr finden, sondern wird auswandern müssen.

(?) **Elisabethen, 24. Juni.** Der Verkehr auf unserer Wasserstraße war in letzter Zeit ein ziemlich lebhafter. Man erblickte nicht bloß Frachtschiffe, sondern auch recht oft Vergnügungsfahrzeuge. Größere und kleinere Motorboote sowie Ruderboote der verschiedensten Art passierten unsern Kanal. Einzelne Familien aus der Großstadt kommen mit einem Boot hierher, um einige Wochen in aller Ruhe auf dem Lande billiger verleben zu können. Dabei bietet das Boot den Ausflüglern Obdach sowohl des Tags wie auch des Nachts. Auch in hiesiger Gegend kommt das Motorboot immer mehr zur Geltung. Wie auf der Straße die Motorwagen, so nimmt auf dem Wasserstraßen das Motorboot immer mehr zu.

Amst Cloppenburg.

Cloppenburg, 26. Juni.

Der Verschönerungsverein entfaltet wieder seine segensreiche Tätigkeit. An den herrlichen Waldwegen in den Wäldern können wir auch an der Allee nach Bethen sind neue massive Bänke aufgestellt. Die Pfosten sind aus Zement und dürfen nur unter Anwendung äußerster roher Gewalt zerstört werden können. Hoffentlich aber kommt es nicht dazu, sondern werden die bequemen Ruheplätze von jung und alt aufs Beste geschont.

Das Bürgerhäuserfest findet hier wie immer am ersten Sonntag und Montag des Monats Juli, also nächste Woche, statt. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Besonders wird auch das beliebte Kinderschießen am Sonntag aufs Beste vorbereitet. Das Schützenfest ist das einzige Fest, das als wirkliches lokales Volksfest angesehen werden kann und bei dem die Teilnahme der Bürgerschaft aller Kreise allgemein ist.

Als Vertreterin für den erkrankten Herrn Rektor Lange ist Fräulein Lehmann Lamping aus Wismühlen der hiesigen katholischen Volksschule zugewiesen worden.

Emfel, 25. Juni. Fahrt zum Gesellenbundesfest. Unser junger Gesellenverein wollte es sich nicht nehmen lassen, am diesjährigen Gesellenbundesfest recht zahlreich teilzunehmen. Ist es doch auch nicht verwunderlich, da unser Verein zum ersten Male seine Fahne und das neue Absteigebanner auf unserm Heimatbundesfest seinen treuen Scharen voranzutragen durfte. Recht zahlreich, ja man kann sagen, fast vollständig, waren unsere Kolpingbrüder vertreten. Die Hinfahrt nach Dinklage erfolgte mit einem Lastauto, das sich pünktlich 8 Uhr beim Vereinslokale einstellte. Mit 27 Personen besetzt, so recht eingepackt wie Herringe — so muß auch eine rechte Autofahrt beschaffen sein — ging die Fahrt um 8.15 Uhr los. Der Himmel zeigte zwar ein etwas greisräumiges mürrißes Gesicht, aber im Herzen war lauter Sonnenschein, und auf den Gesichtern überstrahlende Glückseligkeit und Fröhlichkeit. Wo die Söhne Kolpings zusammenkommen, sind niederlassen, sich treffen, oder auch nur im Auto sitzen, da ist „Gesang aus vollen Kehlen“, so auch bei der Abfahrt. Raum war der Ort Cappel durchquert, als das triibe Volksgesicht die ersten Tränen auf die fidele Brüder niederrieseln ließ, um allmählich in einen Tränenstrom überzugehen, der zwischen Carum und Dinklage in Gießbächen ausartete. Aber der Humor war nicht verloren, hatte

schon im Gegenteil gesteigert; denn ein paar Wolkendecken, und die ganz Vorsichtigen hatten einen Wasserbüchsen mitgenommen, hatten Sorge getragen, daß die Eingepfosten nicht zuviel von diesem Maß mitbekommen hatten. Und in Dinklage — man muß es unumwunden zugeben — da hat es uns „fein“ gefallen. Darüber wird aber wohl von anderer Stelle ausführlicher berichtet werden. Wetter „gut“, Gottesdienst „schön“, Predigt „freudereich“, Essen „vorzüglich“ — die Magenfrage ist bekanntlich für junge Burken ausschlaggebend —, und der Schluß im Orte „einzigartig“. Dinklage hatte da einen neuen Weg beschritten, der hoffentlich auch bei andern Festgelegenheiten — ich meine nur solche Feste, die wirklich verdienen, daß sie gefeiert werden —, und in andern Orten Nachahmung findet. Nach einem wirklich sein erlebten Tage — gestärkt an Geist und Leib — ging es abends um 8 Uhr mit unserm Auto fort. Das schöne Gesellenbundesfest in Dinklage wird aber noch lange in unserm Geiste fortleben. Achtung! Kolping! Heil, Heil, Heil! Gott segne das ehrbare Handwerk!

Emfel, 26. Juni. Am nächsten Samstag werden in einem Zelte auf unserm Marktplatz Vorträge gegen den Dämon Alkohol gehalten werden. Hoffentlich ist der Besuch dieser Vorträge auf, so daß viele die Schäden des Alkoholismus erkennen und die Folgerungen daraus ziehen. — Wie von der Kanzel bekannt gemacht wurde, findet am 6. Juli in unserer Pfarrkirche die Feier des ewigen Gedächtnisses statt. Es wird zwar mitten in der Heuernte sein, aber trotzdem braucht uns nicht zu bangen, daß der Besuch des Gottesdienstes und der Beständen merklich darunter leiden wird. — Die Feier der hl. Erstkommunion vollzog sich am Sonntag in unserer Kirche in erhebender Weise. Leider war einige Tage vorher ein Kommunionkind ernstlich erkrankt. Aber der liebe Heiland kam doch am Morgen dieses Tages ins Haus zu diesem Kinde, wodurch der Herzenswunsch auch dieses Kindes in Erfüllung ging. Die Erstkommunionstage werden in unserer Gemeinde meistens nur im engeren Familienkreise festlich begangen. Das ist eine schöne Sitte.

Pastrup, 24. Juni. Errichtung einer Badeanstalt. Schon lange plante man hier die Errichtung einer Badeanstalt nebst Liegehalle. Für diese insbesondere für die Gesundheit der Kinder nützliche Einrichtung sind jetzt erhebliche Mittel vom Staat zur Verfügung gestellt. Der Gemeinderat hat einen passenden Platz in nächster Nähe des Krankenhauses hergegeben. Im Wege der freiwilligen Hilfeleistung soll jetzt der etwas unebene, sonst sehr schön gelegene Platz hergerichtet werden. — Am heutigen Tage, im Hochamt, wurden hier die Kinder zur ersten heil. Kommunion geführt. — Das Schützenfest des hiesigen Schützenvereins findet hier am 1. und 2. Juli statt.

Bethen, 24. Juni. Das bisher unmittelbar bei der neuen Wallfahrtskirche stehende Bürgerdingehäusergebäude ist vor einiger Zeit abgebrochen und nach Stedingsmühlen gekommen. Der Platz ist größtenteils schon geräumt und wird zur Zeit instand gesetzt. Die Umgebung der Kirche hat dadurch bedeutend gewonnen. In dem neuen Hause ist ein sauberes Cafe eingerichtet, das von den Pilgern gern besucht wird.

Löningen, 25. Juni. Die Bluttat in Benstrup bei Löningen, begangen in der Nacht zum 24. Dezember vorigen Jahres an den Rentner Bischoff, wird am 4. Juli das Schwurgericht beschließen. Wegen bringenden Verdacht der Täterschaft sind ja die Landwirte Mathlage, Lindenerdamm und Meyborg, Sater in Untersuchungshaft.

Löningen, 25. Juni. Die Generalversammlung des Heimatbundes ist am 29. Juni im Zentralhof nachmittags 5 1/2 Uhr. Vorher ist gemeinsame Kaffeetafel in Kofemeiers Saal und Besichtigung des Ortes. In der Versammlung wird Herr Dr. Ottenjan einen Lichtbildervortrag halten über „Heimische Volkskunst“.

Kunst in allen Winkeln.

Von Dr. Friedrich Zoepfl.

Der erste Band der bereits vielbesprochenen neuen „Deutschen Kulturgeschichte“ von Friedrich Zoepfl ist nunmehr erschienen. Ein großes, statisches Buch von etwa 600 Seiten mit nicht weniger als 279 Bildern. Als das Besondere an dem Werk ist Zoepfls Darstellungsart hervorzuheben. Bei aller wissenschaftlichen Zuverlässigkeit vermeidet er trodene Auslassungen; überall walzt er einen großzügigen, gerechten Urteilsstandpunkt, der keine Verhimmelung, aber auch keine Verknüpfung deutscher Art und keine Engstirnigkeit aufkommen läßt. Immer steht im Mittelpunkt der Mensch. Starke Leben pulsiert in jeder Zeile. So erklärt es sich, daß alle Kreise, vom Gymnasialisten bis zum Professor, der Kaufmann und der bildungswillige Arbeiter diese Kulturgeschichte mit großer Anteilnahme lesen. Eine solche Volkstümlichkeit im rechten Sinne aber ist ein untrügliches Kennzeichen des guten Buches.

Wir bringen unsern Lesern als Probe den Anfang des Kapitels über die Kunst des bürgerlichen Zeitalters, freilich ohne die vielen schönen Bilder.

Die deutsche Kunst des 14. und 15. Jahrhunderts — wer hätte Worte genug, ihre ganze Schönheit und Tiefe auszusprechen. Man ist geneigt, sie als die vollste und feinste Offenbarung deutscher Kunstempfindens, ja deutschen Wesens überhaupt anzusehen. Deutschen Wesens über-

haupt — mit Recht darf man so sagen. Denn die Kunst des 14./15. Jahrhunderts war nicht eine schöne Spielerei einzelner, sie war Volkssache. Männer aus dem Volk übten sie, nicht ein abgeschlossener, aristokratischer Kreis von Berufskünstlern oder Gelehrten wie im romanischen oder höfischen Zeitalter. Volkskunst und Stilkunst waren eins. Möchten die Meister noch so hervorragendes geleistet haben, sie fühlten sich und galten als Handwerker. Jörg Syrlin in Ulm, der das einzigartige Gestühl im Ulmer Münsterchor geschmiedet, war ein „Schreiner“, Peter Vischer, der Schöpfer des klassischen Sebaldusgrabes in Nürnberg, war ein „Koschmied“. Die Maler, selbst wenn sie Namen wie Wolgemut und Jan Pollack trugen, saßen mit Anstreichern, Vergoldern, Glasern auf derselben Zunftbank und verachteten es nicht, gelegentlich auch einmal zu lachieren und zu vergolden. In der Werkstatt des Jan van Eyck wurden Statuen bemalt; Hugo van der Goes malte Reklameschilder für einen Ablass, Michael Pacher botivafeln. In der St. Johanneszunft zu Brügge saßen neben Pergamentern und Papierern auch Illuminatoren. Als Handwerker machten die Künstler auch den von der Zunft vorgegebenen Bildungsgang durch. Dürer war Lehrling bei Wolgemut, kostete alle Leiden eines Handwerkslehrlings und ging nachher auf die Wanderschaft gleich einem Handwerksgehilfen. Weil sich Maler und Bildschnitzer vorwiegend als Handwerker fühlten, kennen wir verhältnismäßig nur wenige dem Namen nach, und bei vielen, mitunter hervorragenden Werken können wir nicht immer entscheiden, hat sie der Meister selbst, oder ein Gefelle gefertigt. Männer und Frauen aus dem Volke waren es auch, die die Werte in Auftrag gaben, nicht mehr allein der abseits vom Volke lebende Abt oder der

über dem Volke stehende Fürst. Die Stadtgemeinde ließ den stolzen Dom erbauen, die Zunft stiftete einen Schnitzaltar, die Bruderschaft stiftete die Kirche mit einem Fenstereisen aus, eine Patrizierfamilie wollte ein mächtiges Grabmal haben, ein reicher Kaufmann spendete ein Altarbild. Nicht in weltlichen Museen führten die Schöpfungen der Handwerkerkünstler ein bescheidenes Dasein. Mitten unter dem Volke lebten sie, und das Volk lebte mit ihnen. Willen aus den Heimstätten der Bürger reichte sich der Dom empor. Im prunkvollen Kaufhaus wurde täglich gekauft und verkauft. Unter Meister Dirk Bouts Darstellung des Urteils Kaiser Ottos sprachen die Ratsherren von Löwen Recht. Zu Dürers Altarbildern, zu Riemenhändlers Madonnen, zu Krafts Kreuzwegbildern sah das Volk täglich auf, erbaute sich an ihnen, erhöhte durch sie den Glanz seiner Feste, sprach über sie und schulte an ihnen unbewußt seinen Sinn. Allerdings bewahrte das Bewußtsein, für das Volk zu schaffen, nicht jeden Künstler davon, dann und wann dem lauten Beifall zuliebe die Bahn echter Kunst zu verlassen und dem Unterhaltungsbedürfnis des Beschauers Rechnung zu tragen. Die enge Verbindung zwischen Künstler, Kunstwerk und Volk hatte die wohlthätige Folge, daß in das künstlerische Gestalten ein frischer, sachlicher, naturtreuer Zug kam. Des Künstlers Streben ging, etwa seit Mitte des 15. Jahrhunderts, dahin, den Menschen, die Pflanze, den Vogel, den Stall, die Straße, das ganze Leben, so wie es sich seinem flüchtigen Auge darbot, mit all seinen Schönheiten und Mängeln darzustellen, nicht mehr bloß Wunschfiguren, wie sie die höfische Zeit geliebt hatte. Die Vorwommisse des Tages, die Risse und Spinnweben des Gemäuers, die Ranzeln des alten Mannes, die Lumpen des Bettlers, die

Schwären des Ausführenden, die Sprünge des Hundleins — alles wird mit Liebe und Aufmerksamkeit beobachtet und mit Sicherheit und oft mit Witz auf Tafel und Kupferplatte gebracht. Selbst vor der Darstellung des Eitelregenden, etwa eines halbernechten, von Wärmern zerfressenen Leinwands, scheute man nicht zurück. Bisweilen überwucherte die Erzählung von Kleinigkeiten und wurde zur Hauptfrage. Die frommen Seelen hatten an diesen naturtreuen Schilderungen keine ungetrübte Freude. Sie suchten Erbauung, Erhebung, Feiertagsstimmung in den Bildern und fanden zu ihrem Entsetzen den Sonntag, dem sie doch entfliehen wollten. Recht bezeichnend ist, wie die Mailinger Birgittenmonne Katharina Lemlein, ein Nürnberger Kind, über die Gasmalerei urteilt, die Zeit Hirsvoege für ihr Kloster gefertigt hatte: die Figuren seien nicht „jenlich“ (gefühlvoll), der Heiland sitze bei der Dornenkrönung da wie ein feister Priester. Aber die Bilder sind nicht bloß kunstgerechte Abschilderungen des alltäglichen Lebens. Sie sind doch auch durchweht und durchglänzt vom Geiste einer tiefen, zarten Frömmigkeit. Man betrachte nur das Bild des sog. Meisters von Flemalle, betitelt „Die hl. Barbara lebend“ (Bild 159). Wir sehen ein gotisches Zimmer, so wie es damals taufende in den Niederlanden gab; alles ist nach der Wirklichkeit gemalt: der Kamin, die Bank, die Anrichte, die getafelte Dede, die Fenster, das zeitliche Kleid der Heiligen. Und doch geht ein Hauch schauer, stiller Frömmigkeit durch den Raum, und dieser Hauch nimmt den Beschauer gefangen und macht ihn selbst still und fromm. Still und fromm wurden die Menschen, die gesammelt vor solchen Bildern knieten, zum Priester wurde der Künstler, zur wehenden, sittigen Predigt das Bild und die Statue.

Der Amtsbezirk Bechta.

Einiges über Fläche, Verwaltung, Bevölkerung und Berufstätigkeit.

Bechta ist mit 759,72 Quadratkilometer gleich 75 972 Hektar der Fläche nach der zweitgrößte Amtsbezirk des Landestheils Oldenburg.

Nach mancherlei Richtung von Interesse ist der Altersaufbau der Bevölkerung. Es ergeben sich da bei einem Vergleich, z. B. mit der Bevölkerung der Stadt Oldenburg ganz überraschend große Unterschiede.

Table with 3 columns: Amt Bechta, Stadt Oldenburg, and age groups (e.g., unter 6 Jahre alt, 6 bis unter 14 J.).

Im Amte Bechta sind also 46,5 Prozent der Gesamtbevölkerung unter 20 Jahre alt, in der Stadt Oldenburg nur 34,6 Prozent.

Die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung des Amtsbezirks Bechta ist folgende: 43 174 gleich 93,44 Prozent Katholiken, 2995 = 6,48 Prozent Evangelische, 18 Israeliten und 18 Sonstige gleich 0,08 Prozent.

Der Amtsbezirk ist in 15 Gemeinden eingeteilt, von denen die kleinste (Ogthe) 1538 Hektar, die größte (Damm) 10 411 Hektar Gesamtfläche aufweist.

Von der Gesamtfläche des Amtsbezirks sind 59 263 Hektar = 78 Prozent kultiviert, 12 737 Hektar = 16,6 Prozent unkultiviert, der Rest entfällt auf Straßen usw.

Die Gesamtfläche der 6677 land- und forstwirtschaftlichen Betriebe des Amtsbezirks betrug 1925 62 648,3 Hektar. Davon waren 42 084,7 Hektar landwirtschaftlich genutzt, 5974,2 Hektar forstwirtschaftlich genutzt, während 14 589,4 Hektar auf Dehland, Moor, Haus- und Hofräume etc. entfielen.

23 389 Hektar der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist Ackerland, 17 681 Hektar Weiden und gute Weiden, 1013 Hektar Gartenland.

Auf die einzelnen Größenklassen entfielen im Amtsbezirk Bechta 1925:

Table with 4 columns: 1925, 1907, 1925, 1907 and rows for different land sizes (e.g., unter 5 Hektar, 5-20 Hektar).

Insgesamt: 6 677 6 269 42 084 39 060

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat somit von 1907—1925 um 408, die landwirtschaftl. genutzte Fläche um 3024 Hektar zugenommen.

Neben den 6677 landwirtschaftlichen Betrieben bestanden 1925 im Amtsbezirk 2001 Betriebe des Handwerks, des Handels und der Industrie.

Von den 46 205 Einwohnern des Amtsbezirks waren im Jahre 1925 27 832 = 60 Prozent hauptberuflich erwerbstätig. Davon entfielen auf:

Table with 2 columns: (davon weibliche) and values for Land- u. Forstwirtschaft, Gewerbe u. Industrie, Handel u. Verkehr, Verwaltung, freie Berufe, Sonstige.

Insgesamt: 27 832 12 629

Gegenüber 1907 ist die Zahl der hauptberuflich Erwerbstätigen in der Landwirtschaft gestiegen um 6 784, darunter weiblich 5 526. Daraus ergibt sich, daß die weibliche landwirtschaftliche Bevölkerung durch die Zeitumstände in stärkstem Maße zur Mitarbeit im Betriebe gezwungen ist.

Wenn man die Gesamtbevölkerung des Amtsbezirks auf die einzelnen Berufsstände verteilt so ergibt sich folgendes Bild:

Table with 3 columns: 1925, 1907 and rows for Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe u. Industrie, Handel und Verkehr, Verwaltung, freie Berufe, Sonstige.

Fast zwei Drittel der Bevölkerung des Amtsbezirks ist landwirtschaftlich, rund ein Viertel gewerblich.

Wenn man die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung der einzelnen Berufsstände, so ergibt sich, daß 64 Prozent der landwirtschaftlichen Bevölkerung, 46 Prozent des gewerblichen und industriellen Berufsstandes, 56 Prozent der dem Handels- und Verkehrsgewerbe angehörenden Bevölkerung hauptberuflich erwerbstätig sind.

Einen Nebenberuf neben ihrem Hauptberuf üben im Amtsbezirk aus 3 867 Personen, davon 2 787 in der Landwirtschaft, 531 in Gewerbe und Industrie und 495 in Handel und Verkehr.

Der sozialen Stellung nach waren die Erwerbstätigen des Amtes Bechta:

Table with 2 columns: Selbständige, Angestellte und Beamte, Arbeiter, Mithelfende Familienangehörige, Hausangestellte.

Insgesamt: 27 832

Die Arbeiter entfallen fast zur Hälfte (2450) auf die Landwirtschaft, die mithelfenden Familienangehörigen fast völlig (11 589) auf die Landwirtschaft.

Die mitgeteilten Zahlen im Rahmen dieser Uebersicht auszuwerten, ist nicht möglich, doch geben sie auch so ein Bild der wirtschaftlichen Struktur unseres Amtsbezirks, dessen wirtschaftliche Entwicklung in den letzten 25 Jahren u. a. die Tatsache illustriert, daß die Fläche des kultivierten Bodens sich in der Zeit von 1900—1925 um 13 945 Hektar vergrößert hat.

Zum Ansteigen der Schweinepreise.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Der Tiefstand der Schweinepreise scheint überwunden zu sein, wie die letzten Marktnotierungen zeigen. Ein leichtes Aufatmen ist bei den Schweinezüchtern und -mastern zu verspüren.

Die gebräuchlichsten Mastarten sind die Getreidemast und die Kartoffelmast. Bei reiner Getreidemast werden zur Herstellung von 1 Zentner Lebendgewicht in der großen Praxis 5 Zentner Getreideschrot einschließlich Eiweißfutter (Fleischmehl, Fischmehl, Trockenhefe zur Fleischbildung) benötigt.

Bei der sehr verbreiteten Kartoffelmast liegen die Verhältnisse nicht viel anders. Es werden hierzu zur Erzeugung von 1 Zentner Lebendgewicht rund 15 Zentner Kartoffeln benötigt, dazu 1 1/2 Zentner Getreideschrot und 1/2 Zentner Eiweißfutter.

Aufatmen kann der Landwirt bei den heutigen Preisen insofern, als er, falls alles klappt, kein Bargeld zusetzt. Bei der Mast Geld zu verdienen, aber wird immer noch nicht möglich sein.

Aus dem Norden.

Oldenburg, 26. Juni.

(-) Richtfeier der katholischen Kirche in Osterburg. In dem hübschsten Winkel wurde seit Monaten mit vielen fleißigen Händen an dem Neubau der Kirche für die katholische Gemeinde und dem daneben vergebene Pfarrhaus gearbeitet.

Der Priesterhut.

Novelle von H. F. (Schluß)

„Ihr Einwand ist richtig; wir würden keine Flecken sehen können, wenn wir den Hut nicht hätten. Aber das ist es ja eben; der Hut befindet sich wohlgeborgen in unseren Händen! Wenn Sie ihn sogleich sehen wollen — Quagha, hier, nehmen Sie das Tuch weg.“

Der Richter und seine Besizer wechselten einen raschen Blick. „Sind Sie dessen sicher?“ „Ja, ganz sicher.“ „Sodann hat man auch diese Jagdtasche hier ausgefunden: Sie wird wohl dem geheimnisvollen Jäger angehören.“

vorfand, in das Meer hinaus gefahren... Ist es nicht so?“ „Allerdings“, antwortete Santafusca so einfach und natürlich wie einer, der selber mit dabei gewesen ist.

ihn, sein Vertrauen mißbraucht, ihn in ein Netz gelockt zu haben, und beteuerte seine vollkommene Unschuld. Statt aller Antwort sprach der Richter mit fester Stimme, wie ein Mann, dessen letzte Zweifel zerstreut sind, die Worte: „Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet!“

Wie weit können wir fliegen?

Deutsche Flugzeuge fliegen auf 66 Linien 130 Städte an, davon 44 im Ausland! — In 18 Stunden fliegt man von London nach Stockholm und von Oslo nach Rom!

Die Ausdehnung unseres Flugnetzes ist an sich eine Selbstverständlichkeit. Schließlich kann man ja heute nicht mehr stehen bleiben, sondern muß voranschreiten. Die schnelle und überaus vollkommene Ausdehnung unseres Netzes aber ist doch der Rede wert, besonders da Deutschland hierdurch im Reise- und Post-Flugverkehr bei weitem an der Spitze Europas marschiert. Und ob die Amerikaner auch nur in einem ihrer 49 Staaten über ein derart umfangreiches und enggezogenes Netz verfügen, muß stark bezweifelt werden.

Im Sommer dieses Jahres werden 66 Voll-Linien besolgt, wobei 130 Städte berührt werden, darunter 44 ausländische. Berührt werden von diesen 66 Linien Berlin 25mal, Essen 15mal, Frankfurt und Halle—Leipzig 12mal, Köln 15mal, Hannover 12 mal, München 13mal, Nürnberg—Fürth 9mal, Breslau 8mal, Hamburg und Stuttgart 7mal, Bremen 6mal. Von bemerkenswerten ausländischen Städten werden angefliegen 19 Metropolen: London, Paris, Madrid, Rom, Oslo, Stockholm, Moskau, Budapest, Wien, Bukarest, Belgrad, Amsterdam, Kopenhagen, Helsingfors, Reval, Riga, Kowno, Prag und Brüssel. Ferner Ostende, Rotterdam, Antwerpen, Barcelona, Marseille, Straßburg, Basel, Genf, Zürich, Mailand, Genua, Innsbruck, Salzburg, Venedig, Kaffan, Freiburg, Brinn, Göttingen, Ralmö, Kalmar, Abo, Leningrad, Smolensk und Danzig.

Als größte Weiten in Europa werden erreicht die Strecken: London — Bremen — Kopenhagen — Oslo, London — Berlin — Königsberg — Leningrad (oder Königsberg — Riga — Moskau), Oslo — Berlin — Wien — Bukarest — Konstantinopel, Helsingfors — Berlin — München — Mailand, Stockholm — Berlin — Wien —

Venedig — Rom, Leningrad — Berlin — Köln — Paris und dann Moskau — Riga — Berlin — Basel — Genf — Barcelona — Madrid! Der Erdteil, der sich stolz Europa nennt, ist mit einem Netz unipannat, das es erstklassig bezeichnet werden muß.

Um eine ungefähre Uebersicht zu haben, wie rasch man heute von einem Ort zum anderen kommen kann, seien nur eine Reihe von Verbindungen genannt, die allerdings (was bei der Zentrallage unserer Hauptstadt nicht weiter verwunderlich ist) alle über Berlin führen. Man gelangt in vier Stunden von Berlin nach (Nord-) Danzig, Malmö, Kopenhagen, Flensburg, Nordberny, nach (Osten) Königsberg, Elbing, nach (Süden) Wien, München, Breslau-Gleiwitz, Stuttgart, nach (Westen) Frankfurt, Essen, Köln, Düsseldorf. In neun Stunden erreicht man von Berlin aus London, Amsterdam, Göttingen, Oslo, Stockholm, Venedig, Genf, Paris, Mailand, Zürich, und in zwei Tagen kann man gelangen bis Madrid, Sofia, und Konstantinopel. Der größte Zeitgewinn gegenüber der Eisenbahn wird natürlich auf der Strecke Berlin—Moskau erreicht. Das Flugzeug braucht für den Kurs Berlin — Riga — Smolensk — Moskau genau 16 Stunden, die Eisenbahn 61 Stunden. Der Gewinn beträgt 45 Stunden oder fast zwei volle Tage. Der Preis beträgt 300 Mark, bei der Bahn (Schlafwagen erster Klasse) 200 Mark. Dagegen ist auf fast allen anderen Strecken das Fliegen heute billiger als die Fahrt erster Klasse mit Schlafwagen in der Bahn. Die tägliche Flugleistung der Deutschen Luftflotte beträgt 60 000 Kilometer gegenüber 49 000 Kilometer im Vorjahre.

Wiedersehen der Mitglieder des Wildeshäuser Chores mit ihrem beliebten ehemaligen Dirigenten Herrn Hohnig gab. Hatte doch auch der Wildeshäuser Verein Hauptlehrer Hohnig vor 2 Jahren in Rültingen besucht. Eine besondere Freude war es, als der Ansgaricher am Sonntag im Hochamt seine herrlichen vierstimmigen Messen vortrug, die den allerbesten Eindruck hinterließen. Verschiedene Bürger hatten den Gästen Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Nach dem Wildeshäuser eingehend besichtigte man, verließen die Rültinger am Nachmittag die gastliche Stadt, begleitet von den besten Wünschen für ferneres Blühen und Gedeihen des Vereins.

22. Juni. In Sage wurde gestern das Verbandsturnfest des Turnverbandes „Wildeshäuser Gesell.“ abgehalten, an dem sich fast alle Turnvereine des Amtes Wildeshäuser teilnahmen. Die verschiedenen aufgetragenen Wettkämpfe ergaben den Beweis, daß die deutsche Turnjugend im Amt Wildeshäuser aufs Beste geübt und gepflegt wird. Die ganze Veranstaltung nahm einen vorzüglichen Verlauf.

23. Juni. In Sage wurde gestern ein wenig ergebnislose Grasnachtsmühen. Ein Gutsbesitzer aus der Umgegend von Leer erntete in diesem Jahre aus einem Stück Land nur 12 Fuder Heu, während er im vorigen Jahre von derselben Parzelle 37 Fuder hereinbekam.

24. Juni. Das frühere Lehntikum Varel wird nunmehr mit dem Namen Oldenburgische Baugemeinschaft Varel als Städtische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau fortgeführt. Durch Einstellen weiterer Lehrkräfte mit akademischer Vorbildung und Aufstellen eines Lehrplans, der völlig den ministeriellen Vorschriften Preußens entspricht, ist die Voraussetzung gegeben, die Anerkennung der Schule seitens der preußischen Behörden herbeizuführen.

Nah und Fern.

24. Juni. Abweichend von anderen, günstigen Nachrichten über die bevorstehende Winterernte zeigen in hiesigen Forst- und Privatwäldern die Birkbeeren- und ebenfalls die Kronsbeerensträucher nur einen recht geringen Fruchtansatz. Jedenfalls eine Folge der Nachfröste und des kalten Frühjahrs. Man befürchtet, daß die Ernte hier kaum die Arbeit des Pflückens lohnen wird.

25. Juni. Der Kriegerverein Coltrade beging gestern bei gutem Wetter und unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Coltrade und der Gemeinden Wildeshäuser-Land und Goldentheid sein Sommerfest im herrlich gelegenen Gehölz des Gutsbesizers W. Pauley, Denghausen.

Literarisches.

Katholische Welt.

Monatschrift. Verlag der Pallottiner-Liturgie. Die „katholische Welt“ erweist sich in jedem Heft durch ihren echt katholischen Geist, durch die Fülle des Inhaltes als eine vortreffliche Familienschrift.

Der Friedenssaal. Monatschrift, herausgegeben von A. Bäte. Verlag: F. Schöningh, Osnabrück.

Die Zeitschrift besteht jetzt lange genug, um ein abschließendes Urteil zu ermöglichen. Und dies Urteil kann nur eine volle Anerkennung sein. Sie pflegt niederschmetternde Wesensart, heimatlichen Sinn, mit folchem Geschmack, und solcher Heide, daß es auf diesem Gebiete eine bessere Zeitschrift so leicht nicht geben wird.

Mag- für seine Herren- und Damen- schneiderei — Beste Verarbeitung. — Erstklassige Stoffe u. Zutaten. Varel, v. om. Weil, Große Straße 39

einigungen für Jugendwohlfahrt und Jugendbewegung müssen bis zum 30. d. Mts. beim Stadtmagistrat die Zulassung zum Vorschlagsrecht für den Jugendamtsauschuss beantragen. — Der Hausfrauenverein, dem ca 800 Mitglieder angehören, unternahm am 21. d. Mts. einen Ausflug nach Kirchhatten, wo das neue Jugendheim besichtigt wurde. Ebenfalls wurde die große Hühnerfarm der Firma Dehmann einer Besichtigung unterzogen. — Aus einem Auto, das auf dem Hofe an einer Verkehrsstraße aufgestellt war, wurde von einem Unbekannten die Autotour entwendet. — Für Zwecke der Bahnhofsmission wurde am Sonnabend und Sonntag auf dem hiesigen Bahnhofe eine Sammlung veranstaltet. Unschwer ergab dieselbe einen guten Erfolg. — An der Nordorsterstraße fuhr ein Auto gegen einen starken Baum. Der Kraftwagenführer zog sich bei dem Zusammenprall erhebliche Verletzungen zu und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Der Wagen ist durch den Unfall stark beschädigt worden.

1) Wildeshäuser, 25. Juni. Mord auf der Reckumer Landstraße. Der hier an der Bischofer Chaussee wohnhafte Arbeiter Heinrich Mühlenthor begab sich gestern in der Frühe zu Rad nach Reckum, um auf dem Lande seines Vaters Gras zu mähen. Gleich nach Mittag fuhr er weiter nach Höltingen, um dem Frischgang abzuliegen. Von Reckum trat er um 6,30 Uhr den Heimweg an, traf aber weder am Abend noch während der Nacht zu Hause ein. Heute frühmorgens machte sich die geängstigte Frau auf den Weg nach Reckum, um nach ihrem Mann zu forschen. Als sie sich auf der Reckumer Chaussee in der Nähe der Rotenbacher Brücke befand, sah sie plötzlich zu ihrem Entsetzen ihren Mann rechts von der Chaussee im Graben liegen. Als sie sich über ihn beugte, mußte sie die schreckliche Entdeckung machen, daß das Leben aus ihm geflohen war. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte zunächst fest, daß die Leiche auf preu-

sischem Gebiet lag, die weiteren Ermittlungen müssen also von dem Amtsgericht Wafsum erfolgen. Es ist in dem Sande noch zu erkennen, daß der Verstorbene zunächst links auf der Chaussee gelegen hat, dann ist er, wie sich aus einer Schleifspur ergibt, quer über die Straße gezogen und in den Graben gelegt worden. Merkwürdiger Weise ist das Rad spurlos verschwunden, während das Paket mit den gefangenen Fischen noch links auf der Chaussee lag. Wie wir soeben erfahren, hat die Untersuchung durch den Harpfechter Arzt ergeben, daß ein Mord oder ein Totschlag vorliegt. Der Verstorbene hat einen Brustschuß, einen Schuß in den Oberarm und mehrere Messerstiche in den Rücken erhalten, wodurch jedenfalls sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. Da das Rad spurlos verschwunden ist, kann man wohl annehmen, daß der Mörder das Rad an sich genommen und auf diesem die Flucht ergriffen hat. Der Erschossene war, wie die „Wildeshäuser Zeitung“ meldet, am 20. Dezember 1902 in Höltingen geboren, seit etwa vier Wochen verheiratet und als Arbeiter auf der Wochelei in Höltingen beschäftigt.

1) Wildeshäuser, 25. Juni. Einen seltenen Besuch hatte Sonnabend und Sonntag unsere Stadt, bezw. die katholische Gemeinde. Der katholische Ansgaricher Chor aus Rültingen unter Führung seines Dirigenten, Herr Hauptlehrer Hohnig, unternahm einen Ausflug nach hier mit seinen 60 Mitgliedern. Herr Hohnig, der bis 1924 mehrere Jahre an der hiesigen katholischen Schule tätig war, leitete ehemals auch den hiesigen katholischen Kirchenchor „Euphonia“. Der Ansgaricher Chor veranstaltete zu Ehren der Wildeshäuser Bürgerchaft am Sonnabend einen Vortragsabend in Wilh. Kollages Saal und gab dort seine hervorragenden Darbietungen des besten Beweises seines Könnens. Auch ein Singpiel wurde dar- geboten. Alle Gesangsvorträge fanden den lebhaften Beifall der Zuhörer. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein statt, bei dem es verzagt gewartet. Wie ein lebendiges Etwas fabriziert selbst jedes Unkraut, dem man den Stengel abschneidet, in aller Eile eine neue Blüte; und ehe man sich es versteht, hat sie dieselbe fertig, um ihre Gabe zu streuen, und dienstwillig zu erscheinen. — Es handelt sich hier um das größte und wichtigste Geschehen auf dem Erdball: einfach um Tod und Leben seiner Bewohner; um Brot-erschaffung aus nichts! Nicht etwa um „money“, sondern um ein öffentliches Weltwunder zur Speisung derer aus dem Geschlechte homojapiens, mit denen es sonst einfach aus wäre! — Tausende trabten jährlich in die Berge, um den Sonnenaufgang und Sonnenuntergang zu sehen. Ein wahres Nichts ist dies, gegen die jährliche öffentliche Brotvermehrung und Urrzeugung; das Wunder: „blühender, stäubender Roggen im Getreidemeere“.

Leistungsrückgang an den französischen Universitäten. Der antike Bericht über die letzten französischen Staatsexamina für Schulamtsanwärter, die sich der Geschichte und Geographie widmen wollen, enthüllt die bedauerliche Tatsache, daß die Leistungen an den Universitäten Frankreichs als eine Folge des stetig sinkenden Bildungsgrades der Schüler höherer Lehranstalten immer mehr zurück gehen. In der Prüfung über alle Geschichte erhob sich nicht eine einzige Arbeit über den Durchschnitt; den Prüfungstoff der Geschichte des Mittelalters wußte kein Kandidat befriedigend zu behandeln; ebenso blieb auch das Ergebnis des Examens in der neueren Geschichte unter dem Durchschnitt. Nicht viel besser war das Resultat der mündlichen Prüfungen. Orthographische und grammatische Fehler, unmögliche Sprachwendungen und oft geradezu kindische Auffassungen tauchten im Examen massenhaft auf. Das zusam-

menfassende Urteil des Prüfungsleiters lautete: „Es fehlt den Kandidaten nicht nur an Geistesbildung, an Urteilskraft, an Logik, an der Kunst, den Stoff verständlich und interessant zu gestalten, sondern vor allem an den nötigen Kenntnissen.“ — Wie werden erst die Leistungen der kommenden Generation sein, die von derartig mangelhaft gebildeten Lehrern unterrichtet werden soll!

Die Flugzeuglandung im Vulkankrater. Ein amerikanisches Wasserflugzeug befand sich kürzlich auf der Reise von Panama nach Mexiko. Unterwegs setzte starker Gegenwind ein, der das Eintreffen am ursprünglichen Ziel, Spango, vor Eintritt der Dunkelheit unmöglich machte. Ein Niedergehen bei Nacht auf dem mangelhaft beleuchteten Flugplatz wäre aber gefährlich gewesen. In der Abenddämmerung überflog die Maschine einen kleinen See. Mit Anwendung aller Geschicklichkeit gelang es dem Piloten, das Flugzeug hier auf das Wasser zu setzen. Am nächsten Morgen mußten die Flieger feststellen, daß sie sich auf einer nur vierhundert Meter breiten Wasserfläche befanden, die rings von hundert Meter hohen Kraterwänden umgeben war. Unter derartig ungunstigen Verhältnissen erschien ein glücklicher Start fast unmöglich. Trotzdem wollte der Pilot ihn versuchen. Er entledigte sich daher aller nur irgendwie entbehrlichen Gegenstände, wie der Ersatzteile, des Radioapparates, des Gepäcks und selbst seiner Uniform. Das erleichterte Flugzeug hob sich rasch vom Wasser und schob auf die Kraterwand zu; im letzten Augenblick rief der Pilot das Steuer herum und kam in lebensgefährlichem Schraubflug glücklich aus dem engen Kessel heraus. Der Beobachter schwamm inzwischen an das Ufer und erkletterte mit Hilfe einiger indianischer Zuschauer den Kraterwand, um seinem Kameraden auf dem Landweg nach Spango zu folgen.

Blühender Roggen.

Früh am 20. Juni: Leicht bedeckte, warme Luft. Das kalte Nordmannsumwetter hat sich endlich zur Ruhe begeben. Nebelstreifen am Holz. Stare überall in geschäftiger Eile. Nur die Singdrossel stödet drüben geruhig ihr melancholisches Morgenlied. Aber die Roggenphalangen! Beinahe ist es, als habe jeder Halm und jede Aehre das ganze Braufewetter der Vorwoche hindurch gerade auf diesen Morgen gewartet, um alle ihre Blüten hinauszuschicken. Wie närrische Hochzeitsbitter, aber nicht so laut und beweglich, sondern steif und einfach wartend, im netten Paradeanzug, so sehen die Aehren aus. Beinahe scheint, als trage jede Aehre ein verhaltenes gültiges Lächeln an sich, wie es etwa sonst nur liebend-beseidene Frauen können. Jede Blüte achtet treu auf den Dienst. So muß es gemacht werden: Leise, leise, aber beharrlich und zäh gearbeitet! Kommt Braufewetter, Tür zu! Schmieglam geduckt und geduldig nachgegeben! Hier gibt sie sogar nach und schweigt, wenn der rauhe, laute Geselle ihr das Haar zerzaust. So gar wenns blüht und tracht, jodas jeder glaubt, gleich sei alles verloren. Nur nicht verzweifeln. Kopf hoch, sobald der Sturm vorbeigezogen ist. Trogdem aushalten. Kein Blüthen herausstrecken und hergeben, mag's gehen, wie es will. Kommt Sonnenschein, aufgeschaut, das Antlitz zur Sonne! So sieht die Kraft aus! Tanzmeisterat und Pedanterie ist ihr fremd. — Gibts auch Kraft in diesem einsachen Roggenmeere? Das kannst du gleich erleben, Wenns Halm aus dem steinernen Ameisenterrain, wenn du Geduld hast. Erst müssen nämlich alle Heidebeeren ihr Morgenlied ausgefungen haben, die Nebelstreifen sich verduftet und die Grashälmelein sowohl, wie die prächtigen Großblumen des Felbes ihre Diamantringe abge-

legt haben, dann erst geht der Vorhang auf. Eher nicht. Denn hier soll ein Stücklein Weltgeschehens und zwar ein gewaltiges vor sich gehen. Nicht etwa eine Sportausführung. Alle Spieler müssen, sollen und werden dabei ganz still und bescheiden mitwirken. Auch das Publikum darf nicht loben, sondern muß still sein, um der Größe des Augenblickes zu entsprechen; sonst passiert's nicht. — Man muß eben warten, bis sich der Vorhang leise und bedächtig hebt, dagegen gibts keinen Rat. Brütend wartet die Luft, logar die Sonne wartet. Still und überaus feierlich ist es; kein Bienlein summt; keine Aehre rührt sich. Dann hellts auf, und zieht die Nebelstolen an sich. Da; ganz drüben, am Horizont nur ein hauchendes Rüstlein und ein leises Zittern am Hag, wie der Gabelklang des Kapellmeisters: Feierlich, steigt schwebt, zieht dicht über dem Getreidemeer eine Wolke empor, und wie auf Kommando schütteln alle Aehren, wo die Wolke kommt, ihre Häupter, und aus dem Füllhorn ihrer Gaben fällt jeder Aehre eine Spende in den Schoß! Präsentierend vermischen sie ihren Blütenstaub mit der schwebenden Wolke! Denn der Herr der Welt nimmt im Flugzeug, Segen spendend, sozusagen die Front ab! Wie eine Staubwolke vor einem Kavallerie-Regiment, so ziehts heran: Segen! Segen! Segen! Segen! —

Das ist was anderes, als der Rauch aus Geschützrohren! Zerfahren, vernichten, zertreten, verderben, vertonsumieren, kritisieren, das können die Menschen! Aber Brot aus nichts erzeugen, trillionsfach, lächelnd, uneigennützig, hingebend: das ist was anderes, das lassen sie machen! Nicht eine einzige Ernte können sie machen! Ein Werk, das alle Künste oder gar Weltensport abgründigt hinter sich läßt, ging vor eben vor sich. Jede Aehre und jeder Halm, ein schier unbegreifliches Kunstwerk für sich, spielt mit und hat lediglich auf diesen Augenblick un-

Amst Behta.

Behta, 26. Juni.

Erdbereen. Die Erdbereen scheinen in diesem Sommer vortrefflich zu gedeihen. Herr Rehmann zeigte uns gestern aus seinem Garten Früchte von ganz ungewöhnlicher Größe und Schönheit. Die Waage ergab bei einzelnen Früchten ein Gewicht bis zu 90 Gramm.

Ein Gang durchs Feld ist heute ein besonderer Genuß. Köstlichen Duft trägt der Wind von den blühenden Roggenfeldern herüber, die wie eine lebendige Mauer zu beiden Seiten des Weges stehen. Unabhängig moogt und wallt das Meer von Millionen Lehren ringsum. 50, 60 oder mehr Körner wachsen in jeder Lehre der Reife entgegen, jedes Körnchen so winzig klein und doch so voller Geheimnisse. Es gibt ein Bild, das den Heiland darstellt, wie er mit seinen Aposteln durch ein Lehrenfeld schritt, wobei seine Hand segnend über die wogenden Lehren gleitet. Noch immer ist es so, daß segnend seine Hand über die Lehrenfelder geht, damit sich die Vaterunserbitte erfülle „Unser tägliches Brot gib uns heute“, unbehindert darum, ob die Menschen die große Güte erkennen und verstehen, die sich da draußen auf den weiten Feldern unserer Heimat immer von neuem erfüllt. Eltern, nehmt eure Kinder bei der Hand und geht mit ihnen hinaus ins Feld und lehrt sie Verständnis und Ehrfurcht vor dem Wachsen und Werden ringsum. Die ganze Natur hält heute eine eindringliche und erhabene Predigt von der Allmacht und Güte des Schöpfers und dem Danke, den jeder einzelne Mensch ihm schuldet.

Die Heimatsfreunde werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten für die Wanderfahrt nach Vöningen von Dienstag mittag ab bei der St. Georgsbuchhandlung gegen Zahlung von 3 RM. abgeholt werden können. Da vorerst ein Postauto zur Verfügung steht, können 30 Teilnehmer untergebracht werden. Die Karten müssen daher bis Mittwoch abend, 7 Uhr, gelöst sein. Ist die Zahl der Teilnehmer jedoch größer, so wird versucht werden, ein zweites Postauto bereitzustellen, für das die Karten ev. noch Donnerstag oder vor der Abfahrt am Freitag mittag 11 Uhr gelöst werden können. Am Donnerstag wird mitgeteilt werden, ob ein zweites Postauto in Frage kommt.

Vöhrne, 25. Juni. Das wegen Regen am Fronleichnamstage ausgefallene Konzert auf Hopen soll jetzt am Feste Peter und Paul abgehalten werden. Das Mitwirken der gesamten Diepholzer Kapelle (Volke) ist für diesen Tag gesichert.

Vöhrne, 25. Juni. Um seinen Mitgliedern die Abgabe der Vermögenssteuererklärung zu erleichtern, ist für die hiesige Ortsgruppe des Niederländischen Handwerkerbundes am Dienstag nachm. im Gesellenhause eine Steuerberatung. Die erhaltenen Vordrucke für die Steuererklärung sind mitzubringen. Das Nähere ist aus der Anzeige in dieser Stg. ersichtlich.

Vöhrne, 25. Juni. Am Gesellenbundesfest in Dinklage hat unser kath. Gesellenverein mit sämtlichen Mitgliedern und vielen Ehrenmitgliedern teilgenommen. Die gesamte Kapelle des Musikvereins begleitete den Verein.

Vöhrne, 25. Juni. Am gestrigen Sonntag ereignete sich hier ein Unglücksfall. Auf dem Weint führten ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, doch kommt er mit dem Leben davon. Wer die Schuld an dieser Kollision hat, konnte nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich sind die vorgeschriebene Geschwindigkeit und die Wegeordnung nicht beachtet worden.

Vöhrne-Land, 26. Juni. Die Sommerferien für die Schulen der Landgemeinde Vöhrne sind nach einstimmigem Beschluß des Schulvorstandes um 14 Tage später gelegt worden, weil die Roggengernte wie in den meisten so sicher in diesem Jahre in die Zeit fällt, wo die

Kinder wieder zur Schule müssen, also bei den Erntearbeiten auf dem Felde oder im Hause nicht helfen können. Um den Kindern die Hilfe zu ermöglichen, hat man hier die Ferien 14 Tage später gelegt.

Landgemeinde Cohne, 26. Juni. Am Mittwoch, dem 4. Juli 1928, nachmittags 3 Uhr, findet eine Gemeinderatsitzung statt mit folgender reichhaltiger Tagesordnung: 1. Schulbauangelegenheiten für den Hövemannschen Bau; 2. Anträge auf Bürgerschaftsübernahme für neue Siedler; 3. Ausverdingung von Schultorf für 1928-29 in den Schulen der Landgemeinde; 4. Chauffeebau- und Pflasterarbeiten; 5. Antrag der freiwilligen Feuerwehr Riebel; 6. Beschlußfassung wegen Hebung der Wegesteuer; 7. Anschaffung von Minimag-Büchapparaten; 8. Verschiedene kleine Anträge; 9. Festsetzung der Höhe der Viehsteuer; 10. Verschiedenes. Jeder Gemeindeglieder, der Interesse an der Sitzung hat, ist freundlichst eingeladen.

Dinklage, 25. Juni. Am Feste Peter und Paul ist nach altem Brauch Generalkommunion der Gesellen. Nachdem gestern das Gesellenbundesfest einen so herrlichen Verlauf genommen und überall neue Begeisterung für die Gesellenvereinsfrage geweckt hat, wird gewiß die Beteiligung der Mitglieder und Ehrenmitglieder auch hier eine vollständige sein. Im Anschluß an die Kommunion ist gemeinsamer Kaffee. — Der sonst am Freitag übliche Religionsvortrag im Gesellenhause ist am Mittwoch 8 1/2 Uhr.

Dinklage, 25. Juni. Vom Gesellenbundesfest hat der Photograph Hölzen eine Reihe sehr gut gelungener Photographien hergestellt: Von den originellen, teilweise glänzend geratenen Bögen der einzelnen Zünfte, von Partien aus dem Festzuge, von der großen Rundgebung auf dem Marktplatz usw. Es werden sicherlich viele Dinklager sich eine Erinnerung an das unvergessliche Bundesfest sichern wollen. Im Gesellenhause sind sie zu sehen und zu bestellen.

Dinklage, 25. Juni. Zu der am 16. Juni in Dinklage abgehaltenen Lokal-Ziegenschau waren 37 Tiere aufgetrieben. Preisrichter waren die Herren Joh. Dellwisch und Oekonomierat Lohaus. Wie die Preisrichter behaupten, sollen ganz hochfeine Tiere gezeigt worden sein. Das Preisergebnis ist durch Punktzahlen wie folgt ermittelt worden: Die goldene Medaille erhielt Herr Witteriede für den Vereinsbock. Den 2. Preis (silberne Medaille) erhielt Th. Calvelage auf seine Ziege. Weitere Preise erhielten Nr. 9, Nr. 19, Nr. 10, Nr. 11, Nr. 14, Nr. 18, Nr. 22, Nr. 37 mit je 29/28 Punkten, weiter Nr. 6, Nr. 7, Nr. 12, Nr. 20, Nr. 26, Nr. 27, Nr. 28, Nr. 34, Nr. 35, Nr. 36 mit je 26/25 Punkten. Nr. 4, Nr. 5, Nr. 13, Nr. 15, Nr. 17, Nr. 21, Nr. 23, Nr. 24, Nr. 25, Nr. 29 mit je 24/23 Punkten. Nr. 2, Nr. 8, Nr. 16, Nr. 14, Nr. 30, Nr. 31, Nr. 32, Nr. 33 mit 20/17 Punkten. Daraus ersieht man, daß hier was geleistet worden ist, und daß unser Verein mit an der Spitze des Oldenburger Verbandes marschiert. Auch gute Preise haben wir schon einheimen können, wofür wir den Herren vom Gemeinderat, sowie den hiesigen Geschäftsleuten, die uns durch Bereitstellung von Geld- u. Ehrenpreisen unterstützten, unsern herzlichsten Dank aussprechen müssen. Auch den Herren Preisrichtern und dem gesamten Vorstand sprechen wir nochmals unsern Dank aus.

Damme, 25. Juni. Marktbericht. Dem heutigen Junimarkt waren Ferkel in sehr großer Menge angebracht, etwa 87 Stüde mit über tausend Tieren. Im Anfange stiegen die Preise in lebhaftem Handel auf 85 Pfg. das Pfund; für beste Ware sogar auf 90 Pfg. Die steigende Zufuhr jedoch brachte ein Fallen der Preise auf 80-85 Pfg. Käufer Schweine fanden im Preise von 75-85 Pfg. pro Pfund. Rindvieh waren 42 Stück aufgetrieben. Gute Milchkuhe kosteten 500 RM., beste bis 650-700 RM. Kinder wurden mit 400 RM., beste Ware, losgeschlagen. Der Handel war flau, hob sich jedoch gegen Ende des Marktes.

Damme, 25. Juni. Seiner Seltenheit wegen in der Jetztzeit verdient folgendes schönes Geschäftsvorkommnis gewiß Erwähnung. Ein hies. Geschäftsmann hatte in voriger Woche einen Posten Ware im Preise von 1500-2000 RM. an einen Kunden im Industriegebiet abgeben lassen, erhält aber zu seinem Erstaunen sofort nach dem Eintreffen der Ware Drahtnachricht, daß die Ware nicht abgenommen, sondern sofort retourniert würde. Der Depesche folgt an demselben Abend ein Brief, in dem der Empfänger mitteilt, daß er vor einer schweren Geschäftskrise stehe und die Annahme der Ware vor seinem Geöffneten nicht verantworten könne.

Damme, 25. Juni. Ein trauriges Beispiel von Zerstörung wut bot sich am Freitag den Besuchern des Schützenplatzes. In dem dichtesten Alpenrosenbusche am Tanzsaal hatte eine Grasmücke ihr Nest gebaut. Sechs niedliche Wögelchen lagen warm gebettet im sorglich gebauten Heim. Das Nest ist zerstört, die Jungen lagen verstümmelt umher. Da in all unseren Schulklassen besonders eifrig für den Vogelschutz gearbeitet wird, muß bestimmt angenommen werden, daß Minderjährige oder größere böse Buben dieses schändliche Werk vollbracht haben. Die Vögel seien ganz besonders auch dem Schutze des Publikums empfohlen.

Dämmerlohhausen, 24. Juni. Als Folge der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr dürfte demnächst hier auch die Herstellung eines neuen Spritzenhauses in Betracht kommen. Das an der Stragentkreuzung Damme — Lembuch u. Osterfeine liegende alte Spritzenhaus kann den neuen Anforderungen nicht mehr genügen, da nur ein Teil der Geräte unserer alsbald modern ausgerüsteten Feuerwehr untergebracht werden kann. Eine Vorrichtung zum Trocknen der Schläuche fehlt in demselben ganz. Da einige Ortschaften wie Osterfeine und Borringhausen bereits ein neuzeitliches Spritzenhaus erhalten, dürfte nach vollendeter Ausrüstung ein Spritzenhaus größeren Stils geschaffen werden.

Turnen, Spiel und Sport.

Hamburger Sportverein norddeutscher Fußballmeister.

Im Entscheidungsspiel H.S.V. — Holstein Kiel siegten die Hamburger 2:1.

Die deutsche Olympia-Staffel läuft 40,8 Sek.

Die Staffel Corte — Wichmann — Houben — König lief die 4 mal 100 Meter in Dortmund in 40,8 Sek.

Anmeldungen für Amsterdam.

Zum Hauptteil der Olympischen Spiele haben sich gemeldet: 40 Nationen für Leichtathletik, 29 für Fechten, 20 für Gewichtheben.

Bermischtes.

Schotten ist der Eintritt verboten!

Ein Schotte wird sich hüten, die Insel Man zu betreten. Tut er dies dennoch, geschieht es auf eigene Gefahr. Denn es besteht auf der Insel Man ein schon recht altes Gesetz aus der Zeit der Verbundenheit zwischen den Schotten und den Bewohnern dieser Insel, daß jeder Schotte, die Insel Man auf eigene Gefahr betritt und sie mit dem nächsten Schiff, das nach Schottland fährt, verlassen muß unter Androhung der Beschlagnahme seines Eigentums und Inhaftnahme seiner Person!

Auf der Suche nach einem versunkenen Kontinent.

Eine wissenschaftliche Expedition, unter Führung von Henry Crampson, Professor der Zoologie an der Columbia-Universität, bricht in diesen Tagen nach den Karolinen und Palau-Inseln auf, um dort zoologische Studien zu treiben und neues Material zur Frage der Entstehung der Arten zu sammeln. Im besonderen erwartet man von den Untersuchungen der verschiedenen Schneef-

tenarten der Südsee wichtige Aufklärungen über manche heute noch dunkle Gebiete. Außerdem hofft man, den Nachweis führen zu können, daß dort, wo sich heute die Inseln Melanesiens aus den Fluten des Pazifik erheben, ehemals ein zusammenhängender, schon in frühen geologischen Zeiträumen untergegangener Kontinent befunden hat.

Die Befriedung Erybiens.

In der italienischen Kammer machte unlängst der Kolonialminister Feberzoni eingehende Angaben über den Erfolg der militärischen Operationen in der Erynaia und in Erybien. Die Tätigkeit der Truppen erstreckte sich über ein Gebiet von mehr als fünfzigtausend Quadratkilometern, die zum Einzug gebrachten Streitkräfte umfaßten elf Bataillone erzhäufiger und drei Bataillone lybischer Infanterie, acht Schwadronen lybischer Kavallerie, eine Gruppe Panzerkraftwagen und sechs Batterien Feldartillerie. Die Truppen operierten in fünf getrennten Abteilungen, von denen zwei von Tripolis, die anderen drei von der Erynaia aus voringen. Auch Flugzeuge wurden mit Erfolg verwendet. Zu Kampfhandlungen kam es kaum, da die Araber angesichts des Uebergewichts der Italiener sich selten stellten. Den Hauptwert des Feldzuges sieht man in der engeren Verbindung der beiden Teile der italienischen Besitzungen in Nordafrika, die jetzt erreicht worden ist. Die Gesamtkosten der Unternehmung sollen sich auf nur rund zehn Millionen Mark belaufen haben. — Die italienische Regierung beabsichtigt jetzt, für die Ausführung öffentlicher Bauten in Nordafrika zwanzig Millionen Mark aufzubringen, von denen ein beträchtlicher Teil auf die Anlage eines leistungsfähigen Hafens in Benghasi bestimmt ist. Man erwartet davon für die industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes die besten Folgen.

** Die Toten heiraten — in China.

Zu den seltsamsten Gebräuchen des durch seine Absonderlichkeiten bekannten Reiches der Mitte dürfte die Hochzeit mit Verstorbenen gehören. Es kommt vor, daß von einem Brautpaar der eine Teil stirbt, ehe die Hochzeit vollzogen worden ist. In diesem Falle bleibt für den Leberlebenden immer noch die Möglichkeit, sich mit dem verstorbenen Teil in aller Form trauen zu lassen. Bezüglich der äußeren Formen ist eine solche Hochzeit von einer „richtigen“ nicht zu unterscheiden. Es herrschen die gleichen Zeremonien, zahlreiche Geschenke werden überreicht, und ein ausgiebiges Hochzeitsmahl krönt die Feier. Den Platz des „verstorbenen“ Verstorbenen nimmt an der Festtafel eine sogenannte „Seelentafel“ ein, die den toten Bräutigam oder die verschiedene Braut in jeder Weise vertritt. Eine Abweichung von gewöhnlichen Hochzeiten besteht ferner darin, daß die Trauung mit Verstorbenen niemals am Tage sondern stets erst nach Sonnenuntergang vorgenommen werden darf. Es kommen übrigens so gar Fälle vor, daß beide Teile, Braut und Bräutigam, vor der Hochzeit sterben. Selbst dann ist es möglich, sie nach ihrem Hinscheiden noch zusammen zu geben. Die beiden „Seelentafeln“ werden in diesem Falle mit einander vereinigt.

** Goethes Café in Rom zerstört.

Bei den Ausgrabungsarbeiten in Rom ist man jetzt mit der Freilegung des Theaters des Marcellus beschäftigt. Um einen ungehinderten Zutritt zum Haupteingang des Theaters schaffen zu können, hat sich die Niederreißung einer Reihe alter Häuser als notwendig herausgestellt. Zu diesen gehört auch ein großes mittelalterliches Gebäude, in dessen Erdgeschos sich die wenig bekannte „Osteria della Catena“ befand. Sie erfreute sich eines zahlreichen Zuspruchs seitens der in dieser Gegend wohnenden Arbeiterbevölkerung. Eine Wand dieses Cafés trug eine auf Veranlassung des Königs Ludwig von Bayern angebrachte Marmortafel zur Erinnerung daran, daß Goethe auf seiner Kontinentalreise hier sich mit der jungen Faustina getroffen pflegte. Die „Osteria della Catena“ wurde in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhun-

Im Schwarzwald.

Von N. Falkenheim.

Südwestlich von Berlin durchzieht der D-Zug den reizenden Thüringer Wald, durchquert das sommerlich fruchtbare Heffen und steigt dann bis 740 Meter über dem Meeresspiegel in die herrlichen Tannenhöhen des bergigen Schwarzwaldes empor, an lieblichen Schwarzwälder Ortschaftsbildern vorbei, wie sie oft von Künstlerhand gemalt worden sind.

Immer reiner wird die Luft, immer stärker der volle, harzige Tannennadelduft. Nur noch einige Kurven zwischen Wald und Wiesen empor, und vom vorpringenden Bergeshang grünen bunte Dächer und Türme im Sonnenlicht herüber:

Freudenstadt!

Wie verzaubert kommt man sich vor, weiß nichts mehr von Alltag und Sorgen, fühlt nur eine unbändige Freude, da zu sein, atmet in durstigen Zügen die herrliche Höhenluft, und laufend gute Geister locken hinein in die heiter lebensbejahende Atmosphäre der lieblichen Gegend, des Dries.

Wohl kaum eine Stadt trägt so mit Recht ihren Namen, wie diese. Der Lebensfrohn des Berggründers, des Herzogs Friedrich I. von Württemberg, webt heute noch in dem blühenden Städtchen, und beschwingt einen jeden, der hierhin kommt, gleichviel, ob als Kurgast oder als Wanderer.

Zwischen blühenden Wiesen, duftendem Buschgrün, idyllischen Schwarzwälder Bauernhäuschen, Bachgeriesel hinter alten, schöne Baumgruppen, weilt die breite Bahnhofstraße zum Berabana

empor und führt gerade auf das waldumkränzte, mittelalterliche Städtchen zu.

Voller Erwartung schweift der Blick darüber hin und weiter zu der seitlich auf gleicher Höhe liegenden Lauterbacher Villenkolonie mit den eleganten Hotels, Sanatorien, gekrönt von dem Friedrich-Wilhelm-Turm mit dem beliebten Ausichtsrestaurant, hinter dem sich der dunkel bewaldete Kienberg erhebt.

Schon hört man frühliches Stimmengewirr von den Spielplätzen herüberklingen, die links von der Bahnhofstraße mitten im üppigen Grün liegen. Nur noch eine kurze Strecke Wegs, — und eine der vielen freundlichen Straßen, die im Quadrat um den Marktplatz führen, läßt zu einem Rundgang um das Städtchen ein.

Fröhliches Treiben auch hier. Vor den Türen der reizenden, alten, hochgiebligen Schwarzwaldhäuschen mit den bunten Fensterräden und dem duftenden Blumenmund, — laudern vergnügte Nachbarn, die dem neuen Kurgast freundlich nickend nachsehen. Internationales Publikum begegnet einem in eleganten Autos, als Passanten an den schönen Obstständen, kleinen Bäden, überall. Dann wieder weicht man einer Schwarzwälder Heuhure aus. So wechselt das Bild. Man fühlt sich wohl dabei und zu Hause!

Die nächste Querstraße öffnet sich schon auf dem eigenartigen Marktplatz, um den reizende Arkaden führen, wie man sie aus den südlichen Städtchen kennt. Auch hier herrscht munteres Leben in den Laubengängen der alten, stilreinen Häuschen mit den vielen kleinen, glitzernden Fensterläden. Läden mit Schwarzwälder Spezialitäten locken zum Kauf: Schwarzwälder Uhren, Heimaufhängereien und vor allem den beliebten „Schwarzwälder Kirsch!“

Der Rundaana durch die sonnenaeschükten Ar-

laden bietet auch im Hinblick auf den Marktplatz viel Reizvolles. In der nordwestlichen Ecke steht das altherwürdige Rathaus (1670) mit den interessanten Skulpturen am Giebel und dem Glockenturm auf der Mitte des Daches. Im Nordwestflügel ist ein schönes naturwissenschaftliches Museum. Vor dem Gebäude der Rathausbrunnen gibt dem Bild etwas Idyllisches. Westlich die Arkaden entlang, gewinnt man einen Ueberblick über die Musikhalle, umgeben von Grün, links davon über die Tennisplätze. Hier gibt es Bänke für die Sportfreunde, die interessiert dem Wettkampf zuschauen. Weiter geht es seitlich am Postgebäude vorbei. Im Garten des Gasthauses „Zur Post“ ist kein Tischplatz mehr frei. Die Buzengassefenster stehen weit offen. Man hört frohes Lachen und Klaudern, wohin man auch schaut. — Südwestlich bilden die beiden rechtwinklig gestellten Flügel der Renaissancekirche den linken Winkel des Marktplatzes und tragen, ein jeder von ihnen am äußeren Flügelrand, einen Turm.

Als ich mir die Kirche anschaute, machte mich der alte Führer schmunzelnd darauf aufmerksam, daß die rechtwinklig gestellten Flügel, einer für die Männer, der andere für die Frauen sei und nur den Ausblick zur Kanzel, im Schnittpunkt des Winkels, gestatten, so daß Männer und Frauen sich nicht sehen können. Das habe sich der schalkhafte Herzog so ausgedacht, der sich die Insignien des Hofenbandordens, den ihm die Königin von England verliehen hatte, in der Mitte des württembergischen Wappens im Neigungswinkel andringen ließ:

„Hony soit, qui mal y pense!“
Herrlich ist der Ausblick vom Kirchturm über den baumbeschatteten Markt mit den Gebäuden und weißblauen Anlagen, dem bunten Gemim-

mel von Menschen, Fahrzeugen, Verkaufständen, bis hinüber zu den Tälern und bewaldeten Höhen der reizenden Gegend.

Im Süden, in schönen Anlagen, steht das Kurtheater, ein wenig weiter, die blumengeschmückten Wandelhallen, umschließen von drei Seiten den Konzertgarten mit dem Blick auf die Schwäbische Alb. Südwestlich zieht sich die herrliche Hartmannpromenade an modernen Villen, dem Steinbruch vorbei zum Teufelwald.

Auf ebenen Sandwegen geht es stundenlang durch bezaubernden Tannenhochwald mit rieselnden Forellentümpeln. Ein endloser Parkwald umgibt das Städtchen. Wer sich tief hineinwagt, findet abends dort friedliche Ruhe. An den heißesten Sommer Tagen ist es hier erfrischend kühl.

Ein Nachmittag auf der Terrasse vom „Café am Waldsee“, wo ein richtiges, fröhliches Badesleben herrscht, und die Hochtannen sich im glitzernden Wasser spiegeln, ist auch außerordentlich wohlthuend.

Wenn aber die „Venezianische Nacht“ zum Marktplatz des Städtchens ruft, wenn beim Klange froher Weisen Leuchtugeln und Feuerwerkfarben zum Nachthimmel emporsteigen, wenn rings vor den vielen kleinen, glitzernden Fenstern die bunten Lampen wie tausend Glühkäferchen aufleuchten, dann kommen alle Gäste und Bürger des Städtchens und viele Neugierige von nah und fern herbeigeeilt, um an dem Sommerput teilzunehmen. Niemand kann sich diesem Zauber entziehen! — Dann sprüht der lebensfrohe Geist des württembergischen Herzogs wieder voll auf über den ehrwürdigen Gebäuden, und nur die Freude der „Freudenstadt“ schwingt in frohem Rhythmus über einer einigen Schar von vergnügten Menschen!

berts von literarischen Kreisen Roms gern au-
sucht. Jetzt ist sie den Mussolinischen Bestrebun-
gen zur „Erneuerung“ der ewigen Stadt zum
Opfer gefallen.

**** Eine politische Ausstellung.** Wie alle an-
deren Staaten, die Amanullah von Afghanistan
besucht hat, haben auch die Sowjets erhebliche
Anstrengungen gemacht, sich seine Freundschaft zu
erwerben. Außer dem „königlichen“ Pomp hat
das heutige Russland nun allerdings an tatsäch-
lichen Leistungen nicht viel aufzuweisen. So ver-
fiel man darauf, dem Afghanenkönig zu zeigen,
wie vorteilhaft, wenn nicht gar notwendig seinem
Land in politischer Beziehung die russische
Freundschaft wäre. Es wurde eine Ausstellung
veranstaltet, die an der Hand umfangreicher
Kartenmaterials den Kampf veranschaulichte, den
Afghanistan seit 1839 fast ununterbrochen gegen
England um seine Unabhängigkeit führen mußte.
Besonders eingehend werden die militärischen
Vorbereitungen behandelt, die England zurzeit an
der indisch-afghanischen Grenze trifft. — König
Amanullah wird dieser Ausstellung sicher viel In-
teresse entgegenbringen, aber auch soviel von der
Geschichte seines Landes kennen, um zu wissen,
daß der — wenn auch mehr diplomatische —
Kampf gegen England den Stoff zu einer nicht
minder reichhaltigen Ausstellung liefern könnte.

**** Tüchtige Sachverständige.** Vor einiger Zeit
wurden bei Erdarbeiten bei San Pedro Matati

an der zu den Philippinen, gehörenden Insel
Bataan Goldplättchen von der Größe einer
Pferdeböhne gefunden, die von einigen Sachver-
ständigen auf Grund eingehender Untersuchung
als vorgeschichtliche philippinische Münzen festge-
stellt wurden. Die Stücke erregten als große Sel-
tenheit, — es waren die ersten, überhaupt be-
kannt gewordenen Münzen von den Philippinen
— im Museum zu Manila viel Bewunderung.
Kürzlich hat nun ein anderer Gelehrter, ein guter
Kenner der Inseln und ihrer Bewohner, über-
zeugend nachgewiesen, daß die erstgenannten
Sachverständigen sich in einem Irrtum befunden
haben. Gegen die Ansicht, daß man es mit philip-
pinischen Münzen zu tun habe, spricht vor allem
der Umstand, daß die Eingeborenen der Insel-
gruppe zu keiner Zeit solche gebrauchten, sondern
im Bedarfsfalle Goldkörner und -staub abwogen
und als Zahlungsmittel verwandten. Gold-
plättchen von der Art der auf Bataan gefundenen
pflegte man vielmehr den Verstorbenen in den
Mund zu stecken. Dadurch sollte ein zu schnelles
Verweisen der Leichen verhindert werden.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Nordamerika: D.
„Columbus“ 23. 6. ab Bremerhaven nach Newyork. D.
„Karlsruhe“ 22. 6. ab Boulogne nach Newyork. D.
„München“ heimt. 22. 6. ab Cogh. D. „Präsident Roo-

jevi“ 22. 6. an Bremerhaven. D. „Republic“ 23. 6. ab
Bremerhaven nach Newyork. — Savana und Galve-
ston-Houston: D. „Derflinger“ 22. 6. an Bremen. —
Kanada: D. „Gießen“ ausg. 20. 6. Rona Island pass.
— Cuba: D. „Nirol“ ausg. 22. 6. an New Orleans. —
Westküste Südamerika: D. „Wido“ heimt. 22. 6. 47
Grad N. 25 Grad W. D. „Rienburg“ ausg. 21. 6. an
Magallanes. D. „Augsburg“ in Bremerhaven. Nächste
fahrplanmäßige Abfahrt 4. 7. ab Hamburg. — Straß-
lien: D. „Friederun“ heimt. 23. 6. ab Le Haere. — La
Plata: D. „Madrid“ heimt. 22. 6. ab Rio Grande do
Sul. D. „Porta“ ausg. 21. 6. ab Santos nach Buenos
Aires. D. „Wefer“ ausg. 21. 6. an Bremerhaven. —
Australien: D. „Franken“ heimt. 23. 6. an Newcastle
N.S.W. — Ostasien: D. „Göttingen“ heimt. 22. 6. ab
Malta nach Marseille. D. „Amar“ heimt. 21. 6. ab
Singtau nach Hongkong. D. „Königsberg“ ausg. 22. 6.
Yokohama nach Kobe. D. „Schleien“ ausg. 23. 6. an
Bremen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“.
D. „Liebenfels“ 21. 6. von Port Said heimt. D. „Oden-
fels“ 23. 6. von Port Said heimt. D. „Rabenfels“ 22. 6.
von Rastatt nach der Madrasküste. D. „Sturmfels“
21. 6. Gibraltar pass. heimt. D. „Goldensfels“ 22. 6. von
Malta ausg. D. „Falkensfels“ 22. 6. in Hamburg. D.
„Reichensfels“ 23. 6. in Bremen. D. „Mariensfels“ 23.
6. von Jamnagar nach Mormugao. D. „Sonnenfels“
23. 6. in Rastatt.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“ Bremen.
D. „Ajar“ 22. 6. von Porto n. Lisbon. D. „Bachus“
22. 6. Hohenau pass. nach Kopenhagen. D. „Hera“ 22.
6. von Bremerhaven nach Warberg. D. „Rilo“ 22. 6.
von Valencia nach Gambia. D. „Nereus“ 23. 6. Em-
merich pass. nach Köln. D. „Rhoebus“ 23. 6. Hohenau

pass. nach Rotterdam. D. „Ahea“ 22. 6. von Alsborg
nach Halmstad. D. „Themis“ 22. 6. in Köln. D. „Tra-
nus“ 22. 6. in Danzig. D. „Wespa“ 22. 6. von Vafager
nach Bilbao. D. „Triton“ 22. 6. in Huelva.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Flegelhaftes Benehmen.

Zwischen Wechia und Lohne, in der Nähe der Ziegelei
in Nordlohne, treibt eine Horde halbwildiger Jungen
und Mädel (leider auch!) ihr Unwesen. Natürlich per
Rad. Sie nehmen die ganze Straße ein, so daß andere
Radfahrer absteigen müssen, die dann verhöhnt und
verspottet werden. An dem Tage, als der Nachfolger
von Dreesmann-Wechia, heiratete, kam eine Dame zu
Fall dabei, und entging nur knapp einem Zusammen-
stoß mit einem eben vorbeifahrenden Auto. Vielleicht
bringen die Nachbarn oder sonst die Polizei den deut-
schen bessere Sitten bei.

Tauben.

Die Tauben sind ein sehr gefrässiges Volk. Sie
begnügen sich nicht mit dem eigenen Futterplatz, son-
dern fliegen von Haus zu Haus, und machen überall
dem Hausgeflügel die Nahrung streitig. Hier in Wechia
wird viel darüber geklagt, wie schwer man sich häufig
der Zubringlichkeit fremder Tauben erwehren kann. Die
Besitzer sollten darum ihr Möglichstes tun, die Tauben
durch gute Fütterung an den eigenen Platz zu gewöh-
nen.

Gemeindevorstand Lohne-Land. Fernruf 143.
Lohne-Land, den 25. Juni 1928.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 1928/29 für
den Freistaat Oldenburg können Grundbesitzer, die in
den letzten 10 Jahren in Kultur genommenen Flächen,
auf Antrag des Steuerpflichtigen, von dem Gemeindebezu-
schlagen zur Grundsteuer frei gestellt werden.

Anträge sind mit den nötigen Unterlagen bis zum
15. Juli 1928 beim Gemeindevorstand einzureichen.
Später eingereichte Anträge werden nicht berück-
sichtigt. Hane.

Gemeindevorstand Lohne-Land. Fernruf 143.
Lohne-Land, den 25. Juni 1928.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 4. Juli 1928, nachmittags
4 Uhr, soll in Ww. Scholands Wirtschaft in
Lohne der Loh für die Schulen der Landge-
meinde für 1928-29 vergeben werden. Hane.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 28. Juni 1928, nachmittags
2 Uhr, gelangen in Dinklage,
1 Weide Gras, ca. 6 Scheffelsaat,
1 Weide Gras, ca. 4 Scheffelsaat,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.
Käufer versammeln sich in der Wirtschaft Kühting in
Dinklage.

Hanting, Obergerichtsvollzieher.

Gras- und Fruchtverkauf

in Bokern bei Lohne i. Oldbg.
Am Donnerstag, 5. Juli 1928,
nachmittags 3 Uhr,

läßt der Pächter H. Camping, Bokern, auf Röch-
ten Stelle

80 F.-Saar Roggen und Hafer,
40 F.-Saar Gras, Kuhheu,
alsdann der Zeller Frz. Köfener, Bokern,

30 Scheffel-Saar Gras,
meistbietend auf Ziel verkaufen.

Lohne i. Oldbg. B. Zerhusen.

Gras- und Frucht- Verkauf.

Pächter Th. Diendorf zu Batum läßt auf seiner
früheren Pachtung in Bokern

am Donnerstag, dem 28. Juni 1928,
nachmittags 4 Uhr anfangend

40 Scheffelsaat Gras mit
Rathgras (Kuhheu)

40 Scheffelsaat beste
Roggen- u. Haferfrucht,
ferner:

1 Dreschmaschine mit Göpel

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen
Käufer ladet ein
Batum 1928.

Kathe.

Laden

in guter Geschäftslage von Wechia
sucht altbekannter Geschäftsbetrieb (saubere und ange-
nehme Branche)

zu mieten.

Die Bedienung des Ladens könnte vom Vermieter
gegen gute Entschädigung vorgenommen werden.
Schriftliche Angebote unter Nr. 84 an die Ge-
schäftsstelle der Oldenb. Volkszeitung, Wechia.

Bezirkstierchau Damme.

Die Anmeldungen von Vieh
für die am 25. Juli stattfindende Tierschau bitten wir
bis zum

13. Juli

an uns gelangen lassen zu wollen. Nachmeldungen
können nicht mehr berücksichtigt werden.
Anmeldeformulare sind bei den auf den Plakaten
angegebenen Gastwirtschaften zu haben.

Die Tierschaukommission.

Verkauf in Bahlen.

Am Donnerstag, 28. Juni 1928,
nachmittags 4 Uhr,

läßt Feuermann Franz Möser in Bahlen,

10 Scheffelsaat

allerbeste Roggenfrucht,

4 Scheffelsaat

allerbeste Haferfrucht,

7 Pfänder Gras, Kuhheu,

1 Weiderind,

1 neuen Ständredschler m. Schüttler, fahrbar,
1 Staubmühle, 1 neuen Elektromotor, 5,5
PS. (Siemens-Schudert), 10 Meter langes
Gummilabel, 10 Meter langes Treibriemen,
1 neuen Wagen, kurzes und langes Wagen-
geschirr, 1 Pflug mit Gestell, 2 Eggen, 1 De-
jimalwaage mit Gewicht, 1 Schweinekasten,

40 Stück junge Hühner,

1 groß. Posten eichen. geschnitt. Ridelpfähle,
1 Partie eichen. Bretter, mehrere Futtertröge,
Wagenketten und sonstiges.

öffentlich meistbietend mit Frist verkaufen.
Käufer ladet ein

Dinklage. F. Diekmann,
Auktionator.

Grasverkauf in Höne.

Am Samstag, 30. Juni ds. Js.,
nachmittags 3 Uhr,

läßt Zeller Heinrich Jürgens,

15 Pfänder Gras,

öffentlich meistbietend mit Frist verkaufen.
Käufer ladet ein

Dinklage. F. Diekmann,
Auktionator.

Frucht- und Grasverkauf in Höne.

Am Samstag, 30. Juni ds. Js.,
nachmittags 4 Uhr,

läßt Jos. Kamphaus auf seiner Pachtung in Höne

50 Scheffelsaat besten Roggen,

18 Scheffelsaat besten Hafer,

14 Placken Gras, Kuhheu,

4 Placken Gras, Pferdeheu,
1 Göpel, 1 eichene Kornkiste, 1 Heutiepe,

öffentlich meistbietend mit Frist verkaufen.
Käufer ladet ein

Dinklage. F. Diekmann,
Auktionator.

Jagdverpachtung!

Die Jagd

auf dem Gräflich v. Galen'schen Grundbesitz der
Burg Dinklage, in der Gesamtgröße
von rund 600.— Hektar,

verpachtet

werden.

Das Revier ist bisher vom Eigentümer schonend
bejagt worden, und weist einen guten Wildbe-
stand auf.

Die Besichtigung kann nach vorheriger Anmel-
dung jederzeit erfolgen.

Interessenten wollen ihre Gebote der unter-
zeichneten Partei, wofolbst auch die Pachtbedin-
gungen eingesehen werden können, bis zum 15.
Juli 1928, einreichen.

Burg Dinklage i. Oldbg., den 22. Juni 1928.

Gräflich v. Galen'sche Partei.

Fernsprecher: 84.

Gras-Verkauf.

Im freiwilligen Auftrag der Provinzialver-
waltung im Vördenen Moor verkaufe ich am
Freitag, dem 29. Juni, nachmittags 3½ Uhr
anfangend,

20 Hektar Gras

in Abteilungen
meistbietend mit Zahlungsfrist.

Kaufgeneigte wollen sich bei dem Ansiedler
Giere im Vördenen Moor versammeln.

Hierzu ladet ein
Vörden, den 20. Juni 1928.

Bernard Thyne.

Immobilienverkauf.

Der Gastwirt H. Weitemann in Steinfeld läßt am
Mittwoch, dem 27. Juni 1928

nach 5 Uhr in seinem Lokale folgende Grundstücke öffent-
lich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

Flur 9 Parz. 59 Steinfeldermoor Zuschläge, Ackerland
0,76, 92 ha

Flur 14 Parz. 887 bei Bünger, Wiese 0,84, 72 "

" 9 " 112 Steinfeldergärten Ackerl. 0,8, 81 "

" 9 " 147 Steinfeldermoor Zuschläge, Ackerl.
0,35, 62 ha

" 9 " 148 Steinfeldermoor Zuschläge, Wiese
0,47, 66 ha

" 12 " 91 Heibberg, Ackerland 0,13, 00 "

" 12 " 87 " Untert. 0,19, 68 "

" 8 " 211/51, Im Uhlmoor, Wiese 0,14, 66 "

" 8 " 210/51 " Untert. 0,15, 60 "

" 8 " 261/186 Teichwiese, Wiese 0,60, 64 "

" 11 " 126 Tannentamp, " 0,87, 88 "

" 21 " 120 große Heide, Nadelholz 0,60, 07 "

" 21 " 99 " " 0,58, 73 "

Die Grundstücke sind in gutem Kulturzustande.
Es findet nur ein Auktion statt.

Käufer ladet ein

Steinfeld. F. Dorgelo,
amtl. Aukt.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Knechtes suche
für sofort einen

tüchtigen Knecht

der selbstständig arbeiten kann.
Kaufmann Rosenbaum, Batum.

Jung. Mann oder Knecht

für Landwirtschaft, sowie ein
Müller gesucht,
bei Familienanschluß. Eintritt sofort oder später.
Aug. Harting, Wallen, Fernspr. Althausen 215.

Öffentlicher Verkauf.

Verenbühren bei Emstel. Pächter Caspar Klüne, da-
selbst, läßt wegen Aufgabe der Pachtung, am

Montag, 2. Juli, nachm. 1 Uhr,
bei seinem Hause gegen längeres Zahlungsziel, öffent-
lich meistbietend verkaufen:

1 Rind, 2 tragende Sauen,
3 Läufer Schweine, 50 Hühner,
40 Hensküken, 3 Enten,

1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Mähmaschine, eine
Staubmühle, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneder,
1 Mähmühle mit Steinen, 1 Aderwagen, 4 S-
Eggen, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 1 Man-
telkessel, 1 Schweinekasten, 1 Mehlkiste, 2 neue
Kummelgeschirre für Kühe, 1 Zentrisäge, 1 Mäh-
maschine, 1 Küchengerät, 1 Schreibpult, 1 Koffer,
1 Serrant, 1 Kochherd, 20 Bienentröge, und was
sich sonst noch vorfindet.

1 Scheune u. 1 Schweinefall,
zum Abbruch.

10.5 F.-F. Roggenfrucht,
2. Abjaat,

Kaufstiehhaber ladet freundlichst ein
Cloppenburg. A. Reudink, Auktionator.

Gras-Verkauf.

Am Sonnabend, 30. Juni 1928,
nachmittags 3.30 Uhr,

läßt Franz Scherbring in Kroge-Ohrendorf

ca. 30 F.-F. allerbestes Gras,
an der Diepholzer Chaussee,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Lohne i. Oldbg. B. Zerhusen.

Großer Verkauf von gebrauch- ten und neuen Maschinen.

Wegen der im Vergleichsverfahren befindlichen Kuhl-
mann-Cehmühle u. J. C. Hedemann u. G. in Bab-
bergen, verkaufe ich öffentlich an den Meistbietenden,
auf längere Zahlungsfrist:

1. neue Maschinen und Geräte:

1 Motordrescher mit dreifacher Reinigung, Entgran-
ner, Sortierfieb und Kaffgebälge, 2 Motorständer-
drescher mit Reinigung, 6 Trommelhäckselmaschinen, teils
für Kraft, teils für Göpel, 12 Rübenschneder, 15
Strohschneder, 10 Häufelplüge, 10 Furcheneggen,
5 Zentrisagen, 5 Buttermaschinen, 1 Sackfarte, vier
Viehkeffel, teils emalliert, 7 Kreisjägelblätter, 2 Kreis-
jägelager, 1 Jauchepumpe, 1 Jauchepumpe, 2 Kartoffel-
fortrierer, 2 Amazonen, 1 Lupinenhebe, verstellbar,
1 kompl. Sackfcher Pflug, 2 dfo. ohne Vorgestell.

2. gebrauchte Maschinen:

1 Getreidebindemäher, 5 Fuß, neuwertig, 1 Motor-
drescher mit doppelter Reinigung, 1 gebr. Breidre-
scher mit Reinigung, 1 Trommelhäckselmaschine, eine
Jauchepumpe, 1 Sackfcher Pflug ohne Vorgestell,
1 Egge, 2 Kollwagen,

am Donnerstag, d. 28. Juni 1928, um 14 Uhr,
bei der ehemaligen Fabrik J. C. Hedemann, Babbergen.
2 Stund. vorher können die Sachen besichtigt werden.
Babbergen, den 25. Juni 1928.

Gerh. Thebing, preuß. Auktionator.

Wir suchen zum 1. August ein älteres, gesundes,

kath. Hausmädchen,
30-40 Jahre, für leichtere Hausarbeit. Gute Zeugnisse
erforderlich. Eventl. Dauerstellung.

St. Josephs-Hospital, Bremerhaven.

Gesucht zu sofortigem Antritt Junge
gesunder, tüchtiger
zur Hilfe im Vieh- und Schweinefall. Vorstellung
4 Uhr nachmittags.

Frhr. v. Freytag'sche Gutswirtschaft,
Baren bei Wechia.

Wegen Krankheit meines jetzigen suche ich
auf sofort oder bis zum 15. Juli einen

Knecht für Mühle und Lager.

Schwidteler. Ferd. Siemer.



Hagstedt

feiert am 29. Juni (Peter u. Paul) sein
122 jähr. Schützenfest
in gewohnter Weise.

Fest-Folge

1,30 Uhr nachm. Antreten der 1. u. 2. Komp.
Anschließend Abmarsch zum Festplatz
und Fortsetzung des Preischießens.
4 Uhr nachm. Antreten der 3. u. 4. Komp.
sowie Empfang auswärtiger Vereine
vom Schützenverbande Tell.
5,30 Beginn des Schützenballes
7,30 Polonaise
8,30 Preisverteilung.
Eintritt 0,50 RM. Tanzband 1,— RM.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

NB. Mitglieder, welche nicht antreten,
haben kein Anrecht auf den 1. Preis.

Achtung!

Am Donnerstag, dem 28. Juni d. J.,
vormittags 7 Uhr
sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. für Jeller Uptmoor-Stutenborg
**ca. 20 Scheffel. Gras
mit Nachgras**
an der Marsch;

2. für Alwin Hoyer-Vechta
**6 Scheffelsaat Gras
mit Nachgras**
in den Nieden

Die Grundstücke zu 2 sollen nach dem Verkauf
öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Versammlung auf dem Marschwege.
Vechta, 1928 Juni 26.

Herm. Bröring, Auktionator.

Großer Nachlassverkauf.

Der Nachlass des verstorbenen H. Tepe, Duffen, soll
am Samstag, 30. Juni ds. Js.,
nachmittags 1.30 Uhr,

mit längerer Zahlungsfrist verkauft werden, und zwar:
20 S.-S Roggen- u. Haferfrucht,
6 Sch.-Saar Gras mit Nachgras,
3 Scheffelsaat Kartoffeln,
2 4jährige Wagenkühe,
1 tragendes Rind,
10 Ferkel, 7 Wochen alt,
6 Ferkel, 10 Wochen alt,
50 junge Hühner,

1 Kuhwagen, 3 Kuhgeschirre, Stenbmühle, Pflug,
Eggen, Stalldünger, Zentrifuge, Kleiderkrat,
Küchenkrat, Kochmaschine, 2 Ofen, Nähmaschine
(Anter), 2 Fische, 1 Dhd. Stühle, Sessel, Spiegel,
Vertikow, Nähstich, 2 komplette Betten, Mani-
teffel, Dezimalwaage, Porzellan, Einnachläffer,
Töpfe etc. etc., 2 neue Fahrräder (Dürkopp und
Pulcherrima), Holz etc.
Ferner zum Abbruch:

1 Schweine Stall,

fast neu, 6 mal 6,50, aus Eichenholzwerk,

1 Scheune, 6,50 mal 7,50,

1 Stall, 4 mal 7,50.

Versammlung beim Wirt Kallage, Lutten, es wird
mit dem Verkauf der Frucht begonnen.
Vechta, den 26. Juni 1928.

Herm. Bröring, Aukt.

**Ab Lager
Goldenstedt
empfehle**

**Leuna-
Salpeter
Wilh. Gerdes.**

Welcher Landwirt über-
läßt älterem Ehepaar
**2 bis 3 Wohnräume,
oder kleines Haus,**
gegen gute Miete?
Offerten unter Nr. W. W.
an die Geschäftsstelle der
Ddbg. Volkszeitung Vechta.

2 hochtragende, schwarz-
bunte

Quenen

zu verkaufen.
Heinrich Meyer,
Dythe- Holzhausen.



Wir kaufen laufend in
größeren Mengen lebende
Schlach-
Schäbchen
und überj. Hennen u. bitten
um Eingeholung unserer Preise
E. Pullmann Schöne,
Eijenaß.

Wöchentlich 30 RM.
d. leichtanzuferti. g. Mittel
i. Hause. Rectadepot
Magdeburg V 170.

Geflügelkalt

ist auf meinen sämtlichen
Lägern stets vorrätig.
Vechta. D. Schröder

Suche auf sofort einen kath.
Bäderlehrling,
nicht unter 16 Jahren
Offerten unter Nr. 2222 an
die Geschäftsstelle der Ddbg.
Volkszeitung, Vechta.

Suche für sofort einen
Schulentslassen

Jungen

für leichte landwirtschaftl.
Arbeiten.
Heinr. Lübbehufen,
Botern bei Lohne.

Wegen Sterbefalles des
Mannes wird auf sofort
auf einer kleinen Pacht-
stelle ein zuverlässig, braver

Knecht

ge sucht.
Auskunft erteilt die Ge-
schäftsstelle der Oldenburg.
Volkszeitung in Vechta.

Für mein Eisens, Por-
zellan- und Kurzwarenge-
schäft suche ich zum baldigen
Antritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung
F. Krümpelbe, Vechta.

Gesucht wird auf sofort
oder später ein gesundes,
katholisches

Mädchen

aus ordentlicher Familie zum
Anlernen im Hauswesen im
Alter von 14 bis 16 Jahren,
für besseren Haushalt gegen
Lohn. Zeugnis eventl. von
der Schule erwünscht.

Offerten unter Nr. 333 an
die Geschäftsstelle der Olden-
burgischen Volkszeitung in
Vechta.

Suche zum 15. August
für besseren Privathaushalt
ig. Mädchen,

kath., vom Lande, zur Er-
lernung der Küche und des
Haushaltes. Familienan-
schluß, Taschengeld.

Frau Rich. Schürmann,
Appelbüden
bei Münster i. W.

Suche zum 1. August für
meinen kleinen Haushalt ein

Mädchen

welches im Kochen bewan-
dert ist. Am liebsten für
halbe Tage.

Frau Maria Varel,
Vechta, Großstraße Nr. 39.

Hüte und Mützen

stets Neuheiten, sehr preiswert.
Anfertigung von Schülern, Uniform-, Be-
zeins- und Sport-Mützen, auch bei Zugabe
der Stoffe, zum Anzug passend.
Regenschirme in großer Auswahl, nur
beste, bewährte Qualitäten. Jede Repa-
ratur schnellstens.

Albert Schulte, Vechta i. O.
Telefon 254.

la Gummiunterlagen

bei J. Maaz, Vechta. Telefon 518.

Bis zum 1. Juli 1928 ist die zweite Rate
des Weidegeldes — pro Tier 12 RM —
bei dem Rechnungsführer Bracland einzu-
zahlen. Annahme mittags von 1—3 Uhr,
und abends nach 6 Uhr.

**Weide- und Einkaufsgenossen-
schaft m. b. H., Vechta i. O.**

5 Hektar große Eignerstelle,

guter Boden, tadelloser Gebäude, großer
und ertragreicher Obstgarten, in nächster
Nähe des Bahnhof Goldenstedt gelegen,
mit Antritt zum Herbst dies. Jahres zu verkaufen.
Näheres:
Vechta. Mandatar Thole.

Landwirtschaftl. Verein Vechta. Versammlung

am Sonntag, 1. Juli 1928, nachm. 4.30 Uhr,
im Saale des Wirts Bümmemeyer in
Bakum.
Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Wahl von Delegierten.
3. Vortrag von Landwirtschaftsrat Meyer:
„Welche Anforderungen sind in heutiger Zeit
an einen tüchtigen Betriebsleiter in der
Landwirtschaft zu stellen?“
4. Landwirtschaftliche Unfallversicherung. Re-
ferent: Def.-Kat Averdarn.
5. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bit-
tet
Der Vorstand: H. Averdarn.

Hierdurch mache ich bekannt, daß
der Reisende Fr. Studenschnidt von
mir entlassen ist und Gelder für mich
nicht in Empfang nimmt.
H. Osterhehl, Colnrade.

Leistungsfähige Krankenversicherung

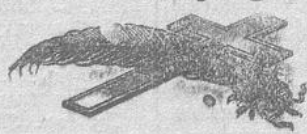
Sucht zuverlässigen, arbeitsfreudigen Herrn als
Zahlstellenleiter u. Vertreter
Bewerbungen erbeten unter 3 A an die
Geschäftsstelle der Ddbg. Volksz., Vechta.

Gesucht zum 1. August ein

Schweizer,

dessen Frau in leichter Arbeit mit beschäftigt werden
kann. Wohnung vorhanden.
Offerten unter B. 3. 433 an die Geschäftsstelle
der Oldenburgischen Volkszeitung in Vechta.

Todes-Anzeige.



Heute morgen entschlief nach längerer Krank-
heit, im Alter von 36 Jahren, versehen mit
den Tröstungen unserer hl. Kirche, mein lieber
Mann, unser treuzorgender Vater, mein lieber
Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der

Landwirt

Heinrich Lammers.

Er starb an einem in der Kriegsgefangen-
schaft zugezogenen Leiden.

Um ein stilles Gebet für den lieben Ver-
storbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Füßtel, Vechta, Schneidkerug, Brühl bei
Köln, Frankfurt a. d. Oder und Dramtum, den
25. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
28. Juni, morgens 8 1/2 Uhr vom Krankenhaus
in Vechta aus um 9 Uhr in Dythe statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere
Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese
als solche ansehen zu wollen.

Vechtaer Druckerei u. Verlag G. m. Vechta

Neue Werke unseres Verlages:

Geschichte des Gnadenortes Bethen

nebst Liedern und Gebeten zur Muttergottes
und zu St. Antonius.

Von Kaplan C. Landgraf.

Taschenformat, in hübschem Einband, 95 Seiten.
Preis 0,80 Mark.

In diesem Bändchen ist mit liebevollem Fleiße zusammen-
getragen, was sich noch vorfindet an Sagen, Dokumenten und
sonstigen geschichtlichen Überlieferungen über unseren uralten Gna-
denort Bethen. Es enthält außerdem mehrere interessante Abbil-
dungen, sowie einen Anhang von Liedern und Gebeten zu den
eiden Patronen der Gnadenkirche, Maria und Antonius. Niemand
solte es veräußern, das Büchlein zu lesen; es trägt dazu bei, das
Interesse für unsern in starkem Aufblühen begriffenen Gnadenort
In allen Teilen des Oldenburger Landes zu wecken und zu fördern.

Ferner in 1. Auflage:

Die rechtliche Stellung der kath. Kirche im Landesteil Oldenburg unter besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung.

Von Dr. iur. J. Wehage.

Oktav 70 Seiten.

Preis brosch. 1,80 Mark.

Diese Schrift gibt zum ersten Male eine zusammenhängende
Übersicht über das in ihrem Titel angegebene Thema. Weitere
Kreise werden das Erscheinen dieser Arbeit begrüßen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlage.

Verlangen Sie nur das seit Generationen
rühmlichst bekannte, feinste

Auszugmehl GERMANIA

in 5 Pids.-Packungen, in Jute- und weissen Leinenbeuteln
der

Mühlenwerke F. Kiesekamp, Aktien-Ges.,

erste westfälische Walzenmühle, Münster i. W.

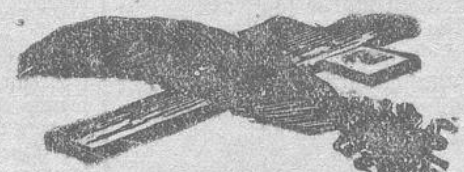
Erhältlich bei fast allen Händlern und Genossenschaften.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an
Josef Middendorf, Vechta i. O.

Sämtliche Drogen vorrätig

F. Thole Ww., Lohne,

Todes-Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in einem uner-
forschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen unsere innigstgeliebte,
treuzorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, die

Chesrau Franz Kathe

Anna geb. Kuhlmann

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieselbe starb nach langjähriger, schwerer, mit großer Geduld
ertragener Krankheit, wohlvorberichtet durch einen christlichen Lebens-
wandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente,
im 86. Lebensjahre ruhig und ergeben in Gottes hl. Willen.

Um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bitten

Die trauernden Kinder.

Vechta, Endel bei Bisel, Lohne, Bafum, Goldenstedt
und Amerika, den 25. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. Juni 1928,
vormittags 10 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere
Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese
als solche ansehen zu wollen.